

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 74

Verlag: C. M. Götter, Aue, Sachsen
Druckanstalt: Volksfreund Aue/Sachsen

Freitag, den 29. März 1940

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Aue Sammel-Nr. 2541
Geschäftsstellen: Aue (Amt Aue) 2540,
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 312a

Jahrg. 93

Ein neuer Schlag unserer Luftwaffe:

Britischer Geleitzug zersprengt.

Treffer auf sechs großen Handelsschiffen. — Ein Bewachungsfahrzeug versenkt.

Berlin, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den Abendstunden des 28. März unter schwierigsten Wetterbedingungen einen britischen Geleitzug im Seegebiet der Schetlands erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zersprengt. Sechs große Handelsschiffe erhielten Treffer, ein Schiff geriet in Brand, und ein Bewachungsfahrzeug wurde versenkt. Alle eingesehten Kampfflugzeuge kehrten unverehrt zurück.

Tagsüber wurde in verstärktem Maße auf der Nordsee, über Großbritannien und Frankreich aufgeklärt. Die Flüge erstreckten sich bis nach den Orkney- und Schetland-Inseln. Sie erbrachten trotz heftiger Gegenwehr wertvolle Erkundungsergebnisse. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englischer Bomber von holländischen Jagdfliegern abgeschossen.

Berlin, 28. März. Wie durch die Berichte des Oberkommandos wiederholt amtlich bekanntgegeben worden ist, sind die Einsätze britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland in unzähligen Fällen über Holland erfolgt. Der holländische Regierungsdienst gibt nun heute bekannt, daß ein britischer Flugzeug beim Morgengrauen wiederum Holland in westlicher Richtung überflog. Das Flugzeug wurde durch niederländische Jagdflugzeuge über Pernis, dem Delhafen von Rotterdam, abgeschossen. Vier Besatzungsmitglieder, eines davon leicht verwundet, wurden interniert; das fünfte Besatzungsmitglied war aus dem Flugzeug abgesprungen und fand hierbei den Tod. Dieser Fall ist ein weiterer Beweis dafür, wie die „Besitzer kleiner Staaten“ durch die Art ihrer Kriegführung versuchen, in der Luft ebenso wie zu Wasser die gleichen Staaten zu verewaltigen.

Der Engländer feuerte zuerst.

Die holländischen Blätter berichten, daß es sich um ein neues Bombenflugzeug vom Typ „Armstrong Whitworth Witherby“ oder „Handley Page Harrow“ gehandelt habe. Augenzeugen hätten gesehen, daß der britische Bomber, als er von zwei holländischen Jagdflugzeugen eingeschlossen gewesen sei, Höhe zu gewinnen versucht und das Feuer eröffnet habe, woraufhin die holländischen Jäger das Feuer beantwortet hätten. Das englische Flugzeug sei dann nach kurzer Zeit abgestürzt.

Wie feindliche Luftflieger zustandekommen

Gegen einen der bekanntesten Geschwaderführer der englischen Luftwaffe, Richard Graham Blomfield, war vor dem Kriegsgericht ein Verfahren eingeleitet worden, weil er das Luftfahrtministerium durch falsche Meldungen über angebliche Erfolge bei Angriffen auf die deutsche Bucht irreführt hatte. Kurz vor der Urteilsverkündung vergiftete sich Blomfield in seiner Zelle. Er war bei Kriegsausbruch aus dem Ruhestand zur aktiven Truppe zurückgerufen worden, 50 Jahre alt und Träger hoher Tapferkeitsorden.

In diesem Zusammenhang teilt die „Daily Mail“ mit, daß britische Kriegsgerichte schon mehrfach Flieger hätten bestrafen müssen, die sich für erdichtete Kriegstaten hätten auszeichnen lassen. So erhielt der Fliegeroffizier Wood den Abschied, weil er einen von ihm durchgeführten Vorstoß vorzeitig abgebrochen hatte, aber einen Bericht über Abschlüsse und Erfolge erstattet habe, der frei erfunden gewesen sei.

Das Londoner Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß der Marschall der Luftstreitkräfte Edward Ellington auf sein Verlangen von dem Posten des Generalinspektors der Luftstreitkräfte zurückgetreten ist. Sein Nachfolger ist Sir Edward Lubbock-Gewitt. Marschall Portal wurde Oberkommandierender des Bomberkommandos und Marschall Goswags Mitglied des Luftpersonalrates. — Zweifelloos steht die Veränderung in Zusammenhang mit der Aufdeckung der falschen Siegesmeldungen. C. B.

Das Gesicht der Plutokratie.

Der Franzose Ledru-Rollin schreibt in „De la Décadence de l'Angleterre“:

„Es gibt in London 29 Bankiers, die in einem Jahr über 24 Milliarden 50 Millionen Pfund Geschäfte abschließen, und das Niveau der Börsen senkt sich dabei unaußersächlich; in England gibt es eine Zahl von Terranen, die zwei-, dreimal höher ist als in anderen europäischen Ländern; 300 000 Ausgehungerter, die das Vaterland fliehen; 100 000 andere, die jedes Jahr neu in die öffentlichen Armenlisten eingetragen werden.“

Im Atlantik versenkt.

Erst jetzt wird bekannt, daß der englische Dampfer „Roxington Court“ (6922 BRT.) am 13. März im Atlantischen Ozean gesunken ist, angeblich nach einem „Zusammenstoß“. 36 Mann der Besatzung seien gerettet worden.

Der estnische Dampfer „Orion“ (747 BRT.), der von Norwegen nach Großbritannien unterwegs war, ist in der Nordsee gesunken.

Vor dem offenen Bruch des Völkerrechts durch die Westmächte.

„Krieg gegen die Neutralität!“

Die zahlreichen englischen Einbrüche in die Hoheitsgebiete neutraler Staaten in letzter Zeit ließen auf ein planmäßiges Vorgehen schließen. Diese Schlussfolgerung ist jetzt durch eine unbegreiflich törichte Indiskretion des Pariser „Temps“ einerseits und durch eine darauffolgende ebenso törichte Ablehnung durch die halbamtliche französische Nachrichtenagentur „Havas“ vollinhaltlich bestätigt worden. Das Pariser Blatt hatte in einer Form, die die amtliche Einsüßerung sofort erkennen ließ, kurzerhand angekündigt, daß die Westmächte es als ihr Recht betrachteten, von nun an die Neutralität etwa der norwegischen Gewässer überhaupt nicht mehr zu beachten, und begründete das u. a. mit dem Verkehr deutscher Handelsschiffe in der neutralen Zone. Diese großschlächtige Ankündigung eines Krieges gegen die Neutralität im allgemeinen war dann nachträglich dem Quai d'Orsay als allzu unvorsichtig erschienen, denn man hatte sich ja schließlich der Welt gegenüber eben noch als „Beschützer der kleinen Staaten“ empfohlen. Und sofort erschien durch Havas eine halbamtliche Mitteilung, die die Meldung des „Temps“ mit mancherlei Wendungen abzumildern versuchte aber so ungeschickt war, daß ihr wesentlicher Inhalt durchaus bestätigt wurde. Zugleich ersuchte das Nachrichtenbüro die Zeitungen bringend, die Meldung des „Temps“ nicht zu veröffentlichen. Die Mitteilung von Havas besagte u. a., es sei unerträglich, daß die Nordsee von Deutschland beherrscht werde. Nunmehr würden die Westmächte selbst das Amt des Polizisten übernehmen. Denjenigen Neutralen, die dann ihrer Neutralität Achtung in dem Sinne verschaffen würde, wie ihn die Westmächte auffassen (d. h. also im Sinne einer unmittelbaren Kriegsunterstützung der Westmächte), würde nichts geschehen. Aus dieser Auslassung, die sich mithin in nichts von der Indiskretion des „Temps“ unterscheidet, ist also zu entnehmen, daß die kriegführenden Westmächte entschlossen sind, überhaupt keine Neutralität mehr zu beachten, sondern überall dort, wo sie keinen ausreichenden Widerstand finden, die Hoheitsrechte anderer auszuüben, sogar in den unmittelbaren Hoheitsgewässern anderer Mächte. Wenn Havas dabei im Hinblick auf die Mitteilung des „Temps“ erklärt, diese habe auf einen möglichen Beschluß einer Versammlung angepielt, die bisher noch nicht stattgefunden habe, so heißt das, daß die Westmächte einen Kriegsrat vorbereiten, durch den die grundsätzliche Nichtachtung der Neutralität dritter Staaten, d. h. ein grundsätzlicher Bruch des internationalen Rechtes, beschlossen werden soll. So also steht die „Verteidigung der kleinen Nationen“ durch die Mächte in Wirklichkeit aus!

Die betroffenen neutralen Staaten, d. h. vor allem Skandinavien, haben seit Kriegsbeginn erlebt, daß ihre Berufungen

Der Iran und Rußland.

Der neue Handelsvertrag politisch gewertet.

Rom, 29. März. Unter dem Titel „Der Iran will seine Neutralität und den Frieden mit seinen Nachbarn wahren“ nimmt „Messaggero“ in großer Aufmachung zum Abschluß des russisch-iranischen Handelsvertrages Stellung. Die Tragweite dieses Abkommens gehe weit über das rein wirtschaftliche Gebiet hinaus. Es sei sehr wohl möglich, daß dieser Vertrag den ersten Schritt zu weiteren späteren Verträgen politischen Charakters darstelle. Er zeige die politische Linie, die der Iran nicht nur seinen Nachbarn gegenüber, sondern auch hinsichtlich des europäischen Krieges zu verfolgen gedente. — Nach der Turiner „Gazetta del Popolo“ ist der Vertrag amtlich von der öffentlichen Meinung Irans mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Iran bilde eine wichtige Garantie gegen eine Ausdehnung des europäischen Krieges und gegen jeden Versuch der Westmächte, in Asien ein ihnen genehmes Schlachtfeld zu finden. Mit Recht stelle eine Teheraner offiziöse Mitteilung fest, daß die Unterzeichnung des Vertrages, einem lügenhaften Propagandafeldzug ein Ende setzend, den Grundsatz bekräftige, daß es für ein Land weitaus wichtiger sei, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten als mit fremden Völkern. Es sei leicht zu erraten, wer mit den „fremden Völkern“ gemeint sei. Die kürzlichen Manöver, die versuchten, Iran durch die Aktion der Türkei in den Kreis jener fremden Völker hineinzuziehen, hätten durch den neuen Vertrag einen harten Stoß erhalten. Die asiatische Politik Englands, das wieder einmal andere Völker seinen eigenen Interessen opfern wollte, erleide einen neuen Schlag, und Iran nehme seine Hauptaufgabe als Friedenshort wieder auf.

auf das Völkerrecht in London und Paris überhaupt nicht beachtet wurden. Sie haben untätig sieben kostbare Monate verstreichen lassen, ohne sich gegen die Vernichter ihrer Hoheitsrechte mit dem erforderlichen Nachdruck zusammenzutun. Sie werden sich darüber klar sein müssen, daß eine tatenlose Ueberlassung ihrer Souveränität an die Westmächte eine Laage schaffen würde, der Deutschland ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden müßte. Wf.

Der Dorn im Auge Englands.

Die Stockholmer Presse beschäftigt sich weiter in größter Aufmachung mit der drohenden Haltung der Westmächte in bezug auf die norwegische Neutralität.

„Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Londoner Meldung, in der es heißt, die Erztransporte nach Deutschland durch norwegisches Fahrwasser seien den ganzen Winter über den Westmächten ein Dorn im Auge gewesen. Viele Zeichen deuteten darauf hin, daß die Versuchung zum Eingreifen im Wachsen sei. In London herrsche eine starke Bestimmung über die Form, in der die nordischen Staaten und insbesondere Norwegen ihre Neutralität wahren. Man erkläre offen, daß dies einseitig zu Deutschlands Gunsten sei. Bezeichnend sei, daß die letzten norwegischen Proteste gegen die englischen Neutralitätsverletzungen als Haarpaltereien abgefertigt und überhaupt nicht ernst genommen würden. Es gäbe keine Veranlassung, zu glauben, daß ein britisches Eingreifen in neutrales Fahrwasser bald bevorstehe, aber es scheine schwer zu sein, sich der Versuchung zu widersetzen.

Die schwedischen Blätter bringen ferner Meldungen aus Paris, die ähnliche Gedankengänge enthalten. „Aftonbladet“ will erfahren haben, daß die Frage der norwegischen Hoheitsgewässer auf der Tagesordnung der nächsten Beratung des Obersten Kriegsrates Englands und Frankreichs stehen werde, der binnen kurzem zusammenträte.

„Der Brite ist der einzig Schuldige.“

Das Osloer „Arbeiderbladet“ schreibt, Norwegen müsse scharfen Protest einlegen gegen die Verletzung seiner Hoheitsgewässer durch England. Die britische Presse behaupte, daß deutsche Kriegsschiffe diese Gewässer für ihre Operationen benötigten. Chamberlain habe jedoch kürzlich im Unterhaus zugeben müssen, daß keine Beweise dafür vorlägen. England habe also nicht den geringsten Grund zu einer Verletzung der norwegischen Neutralität. Die Wahrheit sei, daß die Verletzungen, die vorgekommen seien, durch britische Kriegsschiffe und britische Flugzeuge erfolgt seien. — Ein neuer Beweis für die englische Brutalität gegenüber den Neutralen ist der Fall des norwegischen Frachtschiffes „Cometa“, dessen Untergang an der schottischen Küste bereits gemeldet wurde. Das Schiff befand sich auf der Fahrt nach Argentinien und hatte eine Ladung Papier, Zellulose, Zement und Fisch an Bord. Die Reederei hatte alle Papiere besorgt, die dem Schiff das Anlaufen eines englischen Kontrollhafens ersparen sollten. Trotdem wurde die „Cometa“ von den Engländern nach Kirkwall aufgebracht, wo sie auf eine Mine lief.

Deutschland soll durch Hunger gefügig gemacht werden

Völlige Befegung und Zergliederung gefordert.

Die zahlreichen Veröffentlichungen französischer, englischer und südschweizerischer Mafstrategen, die eine völlige Vernichtung und Zergliederung Deutschlands und gleichzeitig eine über das Schicksal neutraler Staaten hinweggehende Kriegsausweitung fordern, sind um eine neue vermehrt worden. In einem „von der Reichsgrenze“ datierten Artikel des französischen Blattes „Lyon Republique“ heißt es: Um diesen Krieg zu beenden, müsse Deutschland besetzt werden, und um Deutschland zu besetzen, müsse man es befehen. Dieser Krieg müsse mit der totalen Befegung Deutschlands beendet werden. Wenn dies Volk erst einmal um etwas zu essen und seinen Hunger zu stillen vor unseren Feldmägen wird Schlang stehen und unter der Bewachung französischer und englischer Bajonette vorbeimarschieren müssen, an diesem Tag wird es zu verstehen beginnen... und an diesem Tag wird der Deutsche süßjam und gehorsam sein (!). Zwar werde dies nicht für lange Zeit so bleiben, „aber wenn wir es richtig zu machen verstehen, wenn wir das pangermanische Monstrum zu zergliedern wissen, dann wird dies trotzdem für einige Generationen anhalten. Die Franzosen-Briten (!) werden dann ein lobenswertes Werk vollbracht haben... Zum Schluß des unter der Überschrift „Der Friede ohne Sieg wird für die Westmächte schlimmer sein als eine Niederlage...“ (d. h. also, die Kriegshege wollen einen Sieg ohne Frieden! Die Schriftleitung) veröffentlichten Artikel heißt es dann: Es bliebe also nur eine Lösung, die alle Länder wünschen müßten, und zwar die neutralen mehr noch (!) als die Westmächte: die Niederlage Deutschlands. Dafür aber, daß diese Niederlage schnell verwirklicht werde, und damit auch die ganze Welt nicht zu sehr unter den Härten des Krieges leide, müßten „gewisse Völker“ endlich verstehen, daß die „Stunde der Erpressungen“ vorbei sei, und über die schweren Folgen nachdenken, die ihre Feigheit haben könnte. (Hierzu ist ein Kommentar nicht nötig. E. B.)

77 Bomben gestohlen.

London befürchtet neue Anschläge der IRA.

Wie der „Daily Herald“ meldet, sind aus einer Niederlage des Luftschiffes im Londoner Stadtteil Finsbury 77 Bomben gestohlen worden. Scotland Yards hat im Zusammenhang damit erfahren, daß die IRA innerhalb der nächsten Tage wieder Bombenattentate plane. Eisenbahnstationen, Telefonzentralen usw. werden scharf bewacht, ebenso natürlich das Regierungsviertel. — In einer Unterredung mit einem USA-Presserepäsentanten erklärte Präsident de Valera, die Angliederung Nordirlands an den Freistaat sei eine unbedingte Notwendigkeit. Nur dadurch könnte eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Irland und England erreicht werden. Während England vorgebe, für die Rechte der kleinen Staaten zu kämpfen, beharre es auf der Teilung Irlands.

Kriegsgewinnler.

Amsterdam, 28. März. Die „Stahlgewerkschaft von Lancashire“ teilt ihren Aktionären „eine gewaltige Steigerung des Reingewinnes“ mit. „Wir haben in vier Kriegsmontaten infolge gewisser Preissteigerungen siebenmal mehr verdient, als im Jahre 1938. Unser Reingewinn stieg von 133 741 Pfund auf 989 301 Pfund“, so erklärt die Verwaltung. (Die unterernährten englischen Arbeiter, die aus ihren Wohnungen herausgeworfenen Soldatenfrauen, die um ihre Kriegrenten herausgehenden Arbeiterwitwen, die auf den Stufen der Untergrundbahnhöfe auf Zeitungspapier schlafenden Arbeitslosen werden diesen Bericht fraglos mit ganz besonderer Freude lesen. Eine kleine Meldung nur — und doch enthüllt sie schlagartig das wahre Gesicht der britischen Plutokratie! Bf.)

Mauselöhner für Feiglinge.

In einer Versammlung der arbeitslosen Bergarbeiter von Südbales erklärte der Vorsitzende: „Über 10 000 gelehrte Bergarbeiter sind hier arbeitslos. Trotzdem mehren sich die Einstellungen von Männern in unseren Gruben, bei denen man auf den ersten Blick sieht, daß diese Burschen vom Bergwerk keine Ahnung haben. Ich habe mich darum gekümmert, woher diese Männer kommen und weshalb sie sich plötzlich so zur Bergwerksarbeit drängen, und herausgefunden, daß diese Männer sich nur ihrer Dienstpflicht entziehen wollen. Damit sie sich in unseren Bergwerken verstehen können und tief unter der Erde vor Hitlers Bomben sicher sind, haben sie auf den Hauptteil ihres Lohnes zugunsten der Personalverwaltungen der Gruben verzichtet. Die feinen Herren in der Verwaltung haben sich dadurch einen fetten Nebenverdienst geschaffen. Unsere Bergwerke sind damit zu Mauselöhner für Feiglinge geworden. Ich habe festgestellt, daß es in den anderen Bergwerksgebieten Englands nicht anders ausfällt. Diese Feiglinge treiben sich auf den Gruben umher, aber ich habe noch keinen gesehen, der tatsächlich arbeitet.“ Bei diesen Worten brach laut „Daily Mirror“ ein unbeschreiblicher Tumult unter den Arbeitern aus. (Wir begreifen diese Empörung vollkommen, aber wir wundern uns nicht über die Tatsache. Von der britischen Plutokratie war nichts anderes zu erwarten. Sie wird aber auch in den tiefsten Kohlengruben um nichts sicherer sein als auf ihren feudalen Landhöfen. Bf.)

England hartet norwegische Schiffe und Seeleute.

Nach einer Mitteilung im Unterhaus haben die Briten mit der norwegischen Regierung Abmachungen getroffen, nach denen 1000 norwegische Walfänger für die britische Regierung auf gehärteten norwegischen Schiffen fahren sollten. — Es ist kein Geheimnis, daß die See um England Kriegsgebiet ist und auch künftig bleiben wird und daher für alle Schiffe, die sich in dieses Operationsgebiet begeben, ernste Gefahren für Schiffe und Besatzungen birgt. Aus diesem Grunde wäre es unverständlich, wenn die norwegische Regierung tatsächlich mit England ein Abkommen geschlossen hätte, das eine größere Zahl norwegischer Seeleute in die Dienste der „Todesfahrt“ stellt und England in seinem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland unterstützt. Es wäre Aufgabe der norwegischen Presse,

nicht erst nach erfolgten Verlusten, sondern schon jetzt ihre Warnungen und Bedenken auszusprechen und von einem solchen Abenteuer abzuraten.

Verelendung französischer Volkstreife zugunsten der Engländer.

Es ist bekannt, daß Reynaud einer der härtesten Gefolgsleute der Londoner Kriegshege ist. Ferner ist er einer der Verantwortlichen für die Preissteigerungen, die in Frankreich in der letzten Zeit Platz gegriffen haben. Diese bringen eine Verelendung weiter französischer Volkstreife mit sich, kommen aber den Engländern nur recht, da durch sie eine Angleichung an die hohen englischen Preise erreicht wird, was wiederum eine Erhöhung der englischen Gewinne zur Folge hat.

Die englische Wirtschaftszeitung „Financial News“ spricht diese Dinge ganz offen aus, wenn sie u. a. schreibt: „Frankreich muß in gewissem Umfange die Strafe für die Balutaentwertung der beiden Alliierten bei Kriegsausbruch bezahlen. In Frankreich haben sich die Folgen weniger schnell bemerkbar gemacht als in England, da die Einfuhr eine weniger wichtige Rolle spielt. Aber nach einer Verzögerung von einigen Monaten ist die Preisangleichung jetzt doch in Gang gekommen. Die Folgen mögen vom Gesichtspunkt der französischen Wirtschaft bedauerlich sein, in gewissem Grade wirkt die Steigerung aber ausgleichend, indem sie einen zu großen Unterschied zwischen den englischen und den französischen Preisen verhindert.“ — Die englischen Plutokraten können also ganz ohne Sorge sein, Reynaud hat auf Kosten des französischen Volkes dafür gesorgt, daß jede Gefährdung der Kriegsgefahr der englischen Kriegstreiber unterbunden ist. E. B.

Ein Merkzeichen der neuen finnischen Regierung

ist die Berufung von drei schwedischen Finnen in wichtige Ämter. Sowohl der neue Außenminister Prof. Witting wie

Gericht im Warthegau.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Es ist schwer, über Vorgänge im ehemals polnischen Staatsgebiet zu schreiben, ohne dabei auf den polnischen Charakter zu kommen. Ihm fehlt die Fähigkeit des Rechnens mit gegebenen Tatsachen, der Sinn für den Unterschied von Schein und Wirklichkeit, ihn beherrschen eine Selbstüberschätzung ohne Maß und eine fanatische Hastimmung gegen alles Deutsche. Dazu kommt bei der oberen Schicht der Nation eine Gucht, um jeden Preis zu imponieren. Der polnische Bauer verkommt im Schmutz, wie unsere Soldaten während des Feldzuges in Polen immer von neuem mit Abscheu feststellen — und die polnische Staatsbahn ließ von Warthegau nach dem Modetradition bei Krakau und nach anderen Kurorten einen Luxuszug mit einem Tanzwagen laufen, in dem unterwegs nach Radiomusik die neuesten Modetänze geschoben wurden. Diese Angeberei war echt polnisch.

Wo es darauf ankam, Bedeutendes frei zu schaffen und zu gestalten, wie beim Städtebau, da fehlte es an Sinn für Stoff und Form. Das sieht man in Götterhafen, dem früheren polnischen Ödland, und das sieht man bei den zur polnischen Zeit neu gebauten Stadtteilen von Posen. Plumpen Rasten, denen man auf den ersten Blick die Parole „billig! billig!“ ansieht, groß und klein, hoch und niedrig wahllos durcheinander, stehen sie ohne ein Stück Grünanlage, ohne einen davor gepflanzten Baum, lieblos und geschmacklos nebeneinander. Von Planung und Eindruck keine Rede, ein Schaubild dafür, wie wenig Aufbaues im polnischen Geist lebt. Einem solchen Volk muß der staatenbildende Sinn fehlen — wie es die Jahrhunderte beweisen.

Die zwanzig Jahre polnischer Herrschaft haben im Warthegau nichts, aber auch gar nichts Wertvolles geschaffen. Die polnische Verwaltung hat nur von der deutschen Erbschaft gelebt. Das hat sie nicht gehindert, den Haß gegen das Deutschtum zu pflegen und ihn, als der Krieg von polnischer Seite herausgefordert war, bis zur Besinnungslosigkeit anzustacheln. Die Verhandlung des Posener Sondergerichts, die kurz vor Ostern gegen drei Mörder des Deutschen Adam, eines Lehrers in dem Städtchen Peiffern an der Warthe, östlich von Posen, stattfand (und über die im „E. B.“ bereits eingehend berichtet wurde), zeigte das auf schauerliche Art.

Adam war, neben dreizehn polnischen Kollegen, der einzige deutsche Lehrer an der Peifferner Schule. In seinem Hause befand sich auch ein Raum, in dem die evangelischen Volksdeutschen des Ortes unter seiner Leitung sich zur Sonntagsandacht versammelten. Die Jugenvernehmung ergab, daß Adam überall im Ort persönlich geachtet, ja beliebt war, auch unter den Polen, und daß er seine Volksgenossen ausdrücklich zur Loyalität gegen den polnischen Staat anhielt. Von den zwanzig Angeklagten waren die meisten nach dem Morde geflüchtet, auch der Bürgermeister. Drei konnten vom Gericht abgeurteilt werden. Ein Schuhmacher, schon ein älterer Mann, einer der Haupttäter, hatte gestanden, und die beiden anderen, junge Burschen, darunter ein Schlächtergeselle, der Adam das Auge ausgestochen hatte, wurden durch die Aussagen des Schuhmachers und die Bestundung der Zeugen überführt. Das Urteil lautete auf Todesstrafe. Aus der Rede eines der beiden Offizialverteidiger, eines deutschen Rechtsanwalts, der während der zwanzig Jahre polnischer Herrschaft seinen Beruf in Posen ausgeübt hat und die polnische Bestimmung von Grund aus kennt, war besonders überzeugend die Verteilung der Verantwortlichkeit an der Untat. Die Angeklagten beriefen sich für

den neue Innenminister, Freiherr von Born, sind schwedische Finnen; ebenso der Sozialminister Jagerholm, der ein Amt verwalte, das durch die großen Umstellungsaufgaben verstärkte Bedeutung erlangt hat. Zwischen Finnen und Schweden gab es jahrzehntelang erhebliche Reibungen. Die schwedische Minderheit des Landes macht 10 v. H. der Gesamtbevölkerung aus und wehnt besonders in dem westlichen und südwestlichen Küstengebiet. Sie stammt aus der Zeit, da Finnland ein Teil Schwedens gewesen ist. In den letzten Jahren ist bereits ein merklicher nationaler Ausgleich eingetreten, der sich jetzt zu verstärken und zu verbreitern scheint.

Belagerungszustand in Allahabad.

Rom, 29. März. Ueber Allahabad in Britisch-Indien wurde, wie die Agentur Stefani meldet, von den britischen Behörden der Belagerungszustand verhängt, nachdem es dort zu verzweifelten Auflehnungsversuchen der gequälten Bevölkerung gegen ihre englischen Unterdrücker gekommen war. (Allahabad an der Mündung des Ganges in den nördlichen Britisch-Indien gelegen, ist ein bedeutender Wallfahrtsort der Hindus. Es hat eine meist aus Hindus bestehende Bevölkerung von rund 200 000 Menschen. E. B.)

USA. und das Kriegsgeschäft.

Washington, 28. März. Mitglieder des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses hielten die neue Politik der Regierung, die neuesten amerikanischen Kriegsflugzeuge für die Ausfuhr freizugeben, gut. Es fanden Besprechungen zwischen Flugzeugfabrikanten und Beamten des Finanz-, Marine- und des Kriegsministeriums über ausländische Flugzeugaufträge statt. Es herrsche Uebereinstimmung darüber, daß „weitere große ausländische Flugzeugaufträge unter Wahrung der national-amerikanischen Interessen ausgeführt werden könnten“. Britische und französische Aufträge im Gesamtbetrag von einer Milliarde Dollar würden nun nicht länger verzögert werden.

„Newport Times“ berichtet aus Berlin, der Verrger in Deutschland lebender Amerikaner über die britische Zensur nehme zu. Die Briefe träfen mit vier- bis fünfmonatiger Verspätung ein. Sogar Briefe amerikanischer Kongressmitglieder mit Stempel des Abgeordnetenhauses würden geöffnet.

den Mord auf einen Befehl des Bürgermeisters. Warum wählte dieser als Opfer gerade einen so unbescholtenen und dem polnischen Staat gegenüber loyalen Mann wie Adam? Weil dieser durch seinen achtunggebietenden Charakter und durch seine Stellung bei den evangelischen Deutschen in seiner Person eine volksdeutsche Zelle und einen Halt für das Deutschtum in Peiffern bildete. Darum galt es, ihn zu treffen. Der Bürgermeister aber stand seinerseits unter dem Druck seiner vorgehenden Behörde, die ihn nach seinen Erfolgen in der Bekämpfung des Deutschtums bewertete.

So reichte die Kette der Verantwortlichkeit von den Spitzen des Staates über die nachgeordneten Stellen der Verwaltung schließlich bis zu den planmäßig fanatisierten Einwohnern hinunter, die — bis zur Besinnungslosigkeit aufgehet — nicht daran dachten, daß ihre Tat einmal eine Sühne finden könnte. Sie sahen an den Flüchtlingen, daß die deutschen Truppen schon auf polnischem Gebiet im Vordringen waren, aber es kam ihnen nicht in den Sinn, daß dies der Anfang vom Ende des polnischen Staates sein könnte, und der innere Tiefstand ihres menschlichen Gefühls, die Zusammenhanglosigkeit ihres Denkens ließen sie vergessen, daß sie Jahre lang in Frieden mit dem deutschen Lehrer zusammengelebt hatten, der ihre Kinder unterrichtete, von dem sie nur Freundlichkeit erfahren hatten, der auch bei den Kindern beliebt war, und gerade der Schlächtergeselle, der Adam das Auge ausstach, war einer von Adams früheren Schülern. Das ist Polentum.

Berlin, 29. März. In Florenz fanden Besprechungen zwischen dem Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatssekretär Hermann Esfer, und dem italienischen Generaldirektor des Tourismus, Magrini, über die Gestaltung des Reiseverkehrs zwischen den befreundeten Nationen während des Krieges statt.

Berlin, 28. März. Heute ist auf der Rickmerswerft in Wesermünde der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Auftrag gegebene Reichsforschungsdamper „Alexander v. Humboldt“ vom Stapel gelaufen. Der Dampfer ist ein Ersatzbau für den „Poseidon“, der ausgedient hat. Er soll die Fischbestände der Meere untersuchen, um der deutschen Seefischerei neue Fanggründe zu erschließen.

Berlin, 28. März. Hier findet eine Arbeitstagung der Filmautoren statt, die den Zweck hat, die deutschen Schriftsteller mit der Praxis und den Erfordernissen der neuzeitlichen Filmproduktion bekanntzumachen und ihnen zu ihrer Arbeit Anregungen zu geben. Der Produktionschef der Ufa, Ministerialrat Reichstein, behandelte das Thema: „Was erwartet der Film vom deutschen Dichter.“

Posen, 28. März. Als erste deutsche technische Fachschule in den wiedergewonnenen Ostgebieten hat die hiesige Staatsbauschule den Unterricht aufgenommen. Zur Aufnahme haben sich 150 Bewerber gemeldet, von denen 110 zugelassen werden konnten.

Amsterdam, 28. März. Der britische Außenminister hat den britischen Botschafter in Ankara und die Gesandten in Athen, Belgrad, Bukarest, Budapest und Sofia nach London beordert. Der britische Botschafter in Rom wird gleichfalls in Rom erwartet.

Brüssel, 29. März. Dem Großfeuer in der Nähe von Lyon fielen für 15 Millionen Franken Getreide zum Opfer.

Rom, 28. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki hat die Stadt verlassen. Zur Verabschiedung hatte sich u. a. Graf Ciano auf dem Bahnhof eingefunden.

Madrid, 29. März. Die Stadt beging gestern die Feier des Jahrestages ihrer Befreiung durch die nationalen Truppen. 702 neuerbaute Wohnungen wurden der Defensivität übergeben. Nach einer Parade der Wehrmacht und der Galange führte Innenminister Suner den ersten Spatenstich zur Verlängerung der Prachstraße Gran Via. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete das Eintreffen des Caudillo im Königschloß.

Der Soldat an der Front legt sein Leben für Deutschland ein.

Danke ihm durch dein Opfer für das Kriegs-WB. am 30. und 31. März.

Die Heimkehr der „Altmart“.

Kapitän Dau schildert seine Erlebnisse.

28. März. (P.R.). Der deutsche Dampfer „Altmart“, der durch die schändliche Tat englischer Piraten tagelang im Mittelpunkt der Weltaufmerksamkeit stand, ist wie bereits berichtet, Mittwochabend überraschend in einem deutschen Hafen eingelaufen. Das Schiff, das nach einer abenteuerlichen Fahrt von rund 40 000 Seemeilen dem verbrecherischen Anschlag in neutralen Gewässern zum Opfer gefallen war, hat durch seine glückliche Heimkehr bewiesen, daß auch in unserer Handelsmarine jener Geist steckt, dem die Kriegsmarine ihre stolzen Erfolge verdankt. Die Fahrt durch den Hafen gestaltete sich für die „Altmart“ zu einem Triumphzug. Dugende von Fahrzeugen kamen ihr entgegen, und brausende „Hurras“ vermischten sich mit dem Heulen der Dampffirenen. Gegen 21.00 Uhr machte die „Altmart“ fest.

Wir konnten es kaum glauben, als die Nachricht kam, die „Altmart“ befände sich in deutschen Gewässern. Sag sie nicht in den norwegischen Schären mit beschädigten Schrauben und gebrochenem Steuer? Als wir dem Schiffe entgegenfuhren, sind alle Zweifel verschwunden. Rechts voraus machen wie die unverkennbaren Umrisse eines großen Tankers aus. Das kann nur die „Altmart“ sein! Alles schaut nun gespannt diesem Schiffe entgegen, bis wir seinen Namen lesen können. Endlich können wir die Halteselle der Satobsleiter fassen, und Mann für Mann klettern wir an Bord. An Deck ist die gesamte Mannschaft der „Altmart“ angetreten. Kapitän Dau begrüßt seine Gäste. In den Augen dieses Mannes kann man die Genugtuung darüber lesen, daß er sein Schiff und seine Mannschaft glücklich in die Heimat zurückgebracht hat. Nun ertönt das Kommando: „Beide Maschinen halbe Kraft voraus!“, und langsam nimmt das große Schiff Fahrt auf. Wir aber, die wir zum Fragen an Bord gekommen sind, werden nun zu Ausgefragten. Denn alles wollen die Männer wissen, die so viele Monate von der Heimat abgeschnitten waren.

Schiff ohne Ruder.

Endlich sind wir mit Fragen an der Reihe, und das tun wir dann auch gründlich. „Nun erzählt mal, wie ihr euer Schiff so schnell repariert habt?“ — „Repariert? Wir haben gar nichts repariert! Die eine Schraube erglitzert nur noch zur Hälfte. Und die andere hat auch ihre Nuten.“ „Ja und das Ruder, hattet ihr nicht das Ruder im Böffingfjord gebrochen?“ — „Doch, das haben wir wohl, und es liegt auch noch dort, wo es keiner mehr herausholen kann!“ „Ja, wie in Dreiteufelsnamen seid ihr hierhergekommen?“ — „Das ist ganz einfach,“ mischt sich der Erste Ingenieur ein, „wir haben mit den Schrauben gesteuert: Wenn wir nach Steuerbord drehen wollten, haben wir die Backbordschraube vorwärts und die Steuerbordschraube rückwärts laufen lassen, wenn wir nach Backbord wollten, machten wir es umgekehrt.“ — „Donnerwetter, hat da das Maschinenpersonal aber sitzen müssen.“ — „Das können Sie glauben, was Männer und Maschinen auf dieser Reise geleistet haben, das kann sich sehen lassen.“ Was uns als besondere Leistung erscheint, ist bei diesen Männern eine Selbstverständlichkeit. Ohne viel Aufhebens davon zu machen, erzählen sie von den Schwierigkeiten, die uns unüberwindbar erscheinen.

Wie die britischen Seeräuber an Bord hausten.

Gern beschäftigen wir die Kammern, die groß und sauber sind, wie es auf deutschen Schiffen üblich ist. Ein heller Fleck

an der Wand reizt unsere Neugier. „Hier hing einmal das Führerbild; die verfl. ... Tommies haben es abgehängt. Daß sie meine Anzüge und meinen Mantel ebenfalls gelaut haben, hat mich nicht so sehr geärgert, wie gerade dieses Bild. Es war das größte und schönste an Bord. Eine knappe Stunde waren die Engländer hier, aber kaum eine der vielen Kammern ist nicht von oben bis unten geplündert worden. Zigarettenetuis, Uhren, Anzüge, Mäntel, Wäsche, alles haben sie mitgehen lassen, sogar die Photos von Angehörigen der Besatzung wurden nicht verschont. Bezeichnenderweise sind nicht etwa nur „Meine Andenken“ mitgenommen worden, nein, die Auswahl wurde ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Verwendbarkeit getroffen, und damit haben die Soldaten „of his Majesty“ sich ihr Urteil selbst gesprochen.“ Jetzt hat auch Kapitän Dau einen Augenblick Zeit für uns. Er bestätigt alles, was wir bisher von seinen Männern schon gehört hatten, und lehnt in typischer Bescheidenheit, als wir zu seiner langen Fahrt und glücklichen Heimkehr gratulieren wollen, jede Art von Glückwünschen ab. „Was mir gelang,“ äußerte sich unser alter Seebär, „ist das Verbleiben meiner Männer, die — durch beste Kameradschaft geeint, vorbildlich und einsatzfreudig den uns gestellten Aufgaben gerecht geworden sind.“ Nur auf die Frage, wie er denn den Engländern zuletzt noch eine Rase gedreht habe, weicht er mit einem feinen Lächeln aus. „Wir sind ausgelassen,“ sagt er, „und dann langsam hierhergeschleppt.“ — „Ja, und die Engländer?“ — „Die haben sich ein paarmal durch Flieger überzeugen lassen, daß wir noch im Böffingfjord liegen, aber als sie merkten, daß wir nicht mehr da waren, da war es zu spät.“

Ein Schiff kehrt heim.

„Sind das nicht Hurra-Rufe?“ — Wir gehen hinaus auf die Brücke. Da rauscht gerade ein Kreuzer an uns vorbei. Die Besatzung steht angetreten an Deck. Brausende „Hurras“ schallen zu uns herüber. Die Antwort bleibt nicht aus. Immer mehr Schiffe kommen uns entgegen. Und das begeisterte Begrüßen herüber und hinüber nimmt kein Ende mehr. Was müssen diese Männer empfinden, die sich viele Monate lang nur auf sich selbst angewiesen nördlich und südlich des Äquators herumgetrieben haben. Die Wellen der Begeisterung, die ihnen hier entgegenzuschlagen und die heute und morgen noch nicht verebbt sein werden, geben ihnen die glückliche Gewißheit, daß sie wieder heimgekehrt sind zu einem Volk, das mehr denn je würdigt, was im Dienste des Vaterlandes an männlichen Taten vollbracht wird. A. J. I. I.

Der Dampfer „Stinnes“ wurde innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer torpediert.

Kopenhagen, 28. März. Die Torpedierung des deutschen Dampfers „Edmund Hugo Stinnes“ durch ein englisches U-Boot in der Nacht zum 24. März war jetzt Gegenstand eines Seeverhörs. Der Erste Sturmann erklärte, daß sie zwei Seemeilen vor der Küste erfolgt sei, also innerhalb dänischer Hoheitsgewässer. Weitere Mitglieder der Besatzung bestätigten diese Darstellung. Es handelt sich also einwandfrei um ein neues Verbrechen wie im Falle „Coffat“.

Aus Stadt und Land

Kindergaststellenwerbung 1940.

Aufruf der Kreisleitung der NSDAP, Aue, Amt für Volkswohlfahrt.

Wie schon in den vorhergehenden Jahren führt die NSB. auch im Kriegsjahre 1940 die Kinderlandverschickung durch, gilt es doch gerade während des Krieges die Gesundheit der Jugend durch Klimawechsel usw. zu fördern. Seit dem Bestehen der NSB. sind aus dem Kreise Aue, der ja Rotstandesgebiet war, in erhöhtem Maße erholungsbedürftige Kinder in Pflegestellen in anderen Gauen untergebracht worden. Aber auch der Kreis Aue muß 1940 wieder erholungsbedürftige Kinder aus anderen Gauen aufnehmen. Es ergeht deshalb an alle Volksgenossen des Kreises, die dazu in der Lage sind, die Bitte, auch in diesem Jahre wieder Kindergaststellen zur Verfügung zu stellen. Wer gewillt ist, Kindergaststellen zu gewähren, wird gebeten, dies umgehend in seiner NSB.-Ortsgruppenbibliothek oder bei seinem NSB.-Blockwart zu melden. Es sind sechs Zeitpunkte für die Belegung der Kindergaststellen im Kreise Aue gegeben, die sich die Pflegeeltern selbst aussuchen können und zwar: vom 24. 4. bis 22. 5., vom 29. 5. bis 26. 6., vom 4. 7. bis 2. 8., vom 20. 8. bis 17. 9., vom 25. 9. bis 24. 10., vom 30. 10. bis 4. 12. Volksgenossen! beweist gerade jetzt während des Krieges euer nationales und soziales Pflichtbewußtsein und meldet der NSB. Pflegestellen hilfs- und erholungsbedürftige Kinder!

*** Jugendgesundheitspflege im Kriege.** Heute ab 18.30 Uhr spricht im Reichsfender Berlin der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über die Vereinfachung auf dem Gebiete der Jugendgesundheitspflege. Die Sendung läuft auch über den Deutschlandsender.

*** Soziale Maßnahmen bei behördlich angeordneten Stilllegungen.** Gefolgschaftsmitglieder, die aus solchen Betrieben ausscheiden müssen, werden mit ihrem Eintritt in ein neues Beschäftigungsverhältnis wie Personen behandelt, die auf unbegrenzte Zeit dienstverpflichtet sind. Wenn auch das alte Arbeitsverhältnis erlischt, so wird doch die Zeit der bisherigen Betriebszugehörigkeit im neuen Betrieb angerechnet. Daneben ist für die Regelung von Ansprüchen aus Pensionsunterstützungen und ähnlichen Einrichtungen Sorge getroffen. Endlich können Trennungszuschläge und Wohnungsgeldunterstützungen dem Gefolgschaftsmitglied vom Arbeitsamt in einem gleichen Verhältnis wie einem Dienstverpflichteten gewährt werden.

*** Das neue Heft der Zeitschrift „Sachsen“,** Heft 1/1940, erschien zum Osterfest. Sächsische Romantik ist sein Thema. Wir begehen in diesem Jahre den 100. Todestag des großen romantischen Malers Caspar David Friedrich, über den Fritz Böffing einen Artikel geschrieben hat. Sächsische Lyriker, wie Gottfried Fischer-Gravelius, Fritz Dietrich und Rud. Habettin, sind in einem Zyklus „Land am Elbstrom“ vertreten. Novellen

begegnet uns; wir begleiten den heldischen Dichter Paul Fleming, der vor 300 Jahren starb, auf seinem Zuge nach Rußland und Pesten und lernen den großen Festungsbaumeister Rimpler kennen, der in Leisnig geboren ist. Richard Wagners Kulturtag erfährt eine Deutung durch Walt. Engelsmann. Martin Raschke veröffentlicht ein Kapitel aus seinem Roman „Die ungleichen Schwestern“: „Auf der Brühlschen Terrasse“. Unter den weiteren Beiträgen seien die über die Arbeitsmädchen mit Wäldern aus dem Bodauer Lager genannt, neben denen F. E. Krauß' Lied vom „Soldatenjag“ steht. Bilder und Zeichnungen schmücken das schöne Heft.

*** Erleichterte Zulassung zur Sonderreisepflichtung.** Mit Rücksicht darauf, daß schnellste Hochschulausbildung für die Kriegswirtschaft und die Reichsverteidigung von größter Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister die Leiter der Prüfungsausschüsse für die Sonderreisepflichtung während des Krieges ermächtigt, von der Bedingung der Vollendung des 21. Lebensjahres ausnahmsweise dann abzugehen, wenn Persönlichkeiten, Reife und Leistungen des Bewerber ein erfolgreiches Hochschulstudium nach Bestehen der Sonderreisepflichtung erwarten lassen. In den Fällen der ausnahmsweisen Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft soll eine mindestens 2-jährige kaufmännische Praxis dann ausreichen sein, wenn die Verkürzung durch die Ablegung der Kaufmannsgehilfenprüfung vor der Industrie- und Handelskammer bedingt ist. Die Mindestaltersgrenze für Absolventen anerkannter Fachschulen, die ohne Sonderreisepflichtung zum Hochschulstudium ihres Fachgebietes übergehen können, wird für die Dauer des Krieges auf 20 Jahre herabgesetzt.

*** Schwarzenberg, 29. März.** Die Glätte führte zu mehreren Verkehrsunfällen. Auf dem Markt stieß ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Auf dem Brückenberg rutschte ein Fußgänger aus und stürzte zu Boden, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde dem Stadt-Krankenhaus Aue zugeführt.

*** Erla, 29. März.** Ihren 88. Geburtstag kann Frau Pauline vew. Kästner feiern. Frau Anna vew. Schönfelder begeht ihren 80. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche! — Der Film „Feldzug in Polen“ wird am Freitag, 5. April, 20 Uhr, im Haus der Volksgemeinschaft gezeigt.

**** Großdubrau.** Das vierjährige Söhnchen eines Landwirtes stürzte in Mitlel in die Spree. Ein vorüberkommender Mann sprang in voller Kleidung nach und konnte den ertrinkenden Knaben, der von dem Fluß rasch fortgeführt wurde, retten.

Verl. u. Hauptverl. Dr. jur. Paulus Ostwald in Schneeberg; Steno u. verantw. für Politik, Stadt u. Land, Sport u. Wildberd.: Schöffel, Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Teil: Schöffel, Anna Martina Gottschalk in Schneeberg; für den Angestell.: Albert Georg in Bismarck. Druck u. Verlag: C. W. Dietrich in Aue. P. 8. gültig 1940.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Aue:
Dr. Madus, Bahnhofstraße 7, Telefon 2090.



Ab — zur Metallspende!
(Zeichnung von Bob Hinderlin-Scherl-M.)

Aus dem Gemeindeleben. Schneeberg.

In der gestrigen öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren wurden zunächst die als Beigeordnete berufenen Kaufmann Paul Reinte, Kaufmann Ewald Blinische und der als Ratsherr berufene Leiter des Kurheims Ernst Michael verpflichtet und unter Aushängung der Ernennungsurkunde in ihr Amt eingewiesen. Dabei machte Bürgermeister Richter Ausführungen über die Stellung der Beigeordneten und Ratsherren als ehrenamtliche Beamte der Stadt, als Beauftragte der Partei und des Führers. Aus der dann vorgetragenen Bilanz des Filzschabades für 1938 ist ersichtlich, daß sich die Einnahmen auf über 30 000 RM. belaufen und daß die dem Bude dienenden Anlagen bei einem Ertragswert von 131 000 RM. mit 59 000 RM. zu Buche stehen. Die Ratsherren stimmten dem Bebauungsplan im Filzschabgelände und dem weiteren Ausbau des Stieblungsgebietes am Glesberg zu. Die Kriegswirtschaft machte die Aufstellung eines Haushaltplanmatrials erforderlich. Es werden für Schneeberg Mehreinnahmen durch Erhöhung der Reichssteuerzuweisungen und Steuereingänge, sowie Einsparungen, die durch den Krieg bedingt sind, erzielt, die den Fehlbetrag um 60 000 RM. auf 100 000 RM. vermindern. Für den Haushaltplan der ehemaligen Stadt Neustädtel, der bis 31. 3. noch getrennt zu führen ist, beträgt die Mehreinnahme etwa 25 000 RM., wodurch sich sein Fehlbetrag auf 44 000 RM. ermäßigt. Der Nachtrag wird vom Bürgermeister festgesetzt. Der aus den Horlemannspielen entfallende Fehlbetrag von rund 700 RM. wird übernommen, das Konto bereinigt. Bürgermeister Richter berichtet hierauf über den Stand der Umschuldungsschuld. Hiernach sind zur Zeit immer noch 7000 RM. monatlich für Verzinsung und Tilgung aufzubringen. Die Turnhalle des ehemaligen Turnklubs Schneeberg und das dazu gehörige Grundstück werden, nachdem der Verein in Abwicklung getreten ist, von der Stadt käuflich erworben. Die Turngeräte sind vom NSD. anderen Leibesübungs treibenden Vereinen übereignet worden. Gebäude und Platz sollen nach Vornahme von Ausbesserungen den Gliedern der Partei zur Verfügung gestellt werden. Nachdem die völlige Erneuerung des städtischen Schlachthofes zurückgestellt werden mußte, soll wenigstens mit dem Bau der im Krieg besonders wichtigen Rühlhalle begonnen werden, nachdem es dem Bürgermeister in Verhandlungen mit Reichs- und Landesstellen gelungen ist, das erforderliche Material zu beschaffen. Ueber Fortfragen berichtete eingehend Beigeordneter Haubrich. An Hand umfangreichen Zahlenmaterials gab er einen Ueberblick über den fortwirtschaftlichen Stand, den Umfang und die wirtschaftliche Ausnutzung des städtischen Forstes in einem Zeitraum von 100 Jahren und über den im Auftrag der Landesforstdirektion aufgestellten Wirtschaftsplan für die nächsten zehn Jahre. Einen breiten Raum nahm die Behandlung von Schulfragen ein. Bürgermeister Richter gab bekannt, daß die Errichtung einer Mittelschule in Schneeberg vom sächsischen Innenministerium aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt worden ist und der Leiter der städtischen Handlungsschule mit dem 31. 3. aus dem städtischen Dienst ausscheidet. Mit der kommissarischen Leitung der Handlungsschule ist Dipl. Handelslehrer Nestler beauftragt worden. An der Berufsschule ist gemäß Verordnung des Leiters des sächsischen Volksbildungsministeriums eine Haushaltungsschule errichtet. Der Schulbesuch dieser Abteilung befreit u. a. von der Schulpflicht an der hauswirtschaftlichen Berufsschule. Das Abschlußzeugnis ermöglicht u. a. die Aufnahme in Klasse III einer Frauenfachschule, in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und -hortnerinnen. Nachdem die Berufsschule im vergangenen Jahre eine eigene Tischlerlehrwerkstatt erhalten hat, erhält sie jetzt eine neuzeitliche Lehrküche. Diese soll auch der Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts im Rahmen des Deutschen Frauenwerkes dienen. Weiter wurde die Frage der Zugehörigkeit zum Gewerbeschulverband Aue eingehend erörtert. In allen Maßnahmen und Ausführungen war das Streben erkennbar, die Verbandsgewerbeschule durch planmäßigen Ausbau leistungsfähig zu gestalten, um tüchtige Menschen für den Leistungskampf des Volkes zu erziehen. Damit war die öffentliche Beratung beendet. Es folgte nicht-öffentliche. — 19 —

Neues aus aller Welt

— **Lotteriegeld.** Die Prämie mit 500 000 RM der Reichs-Lotterie und 40 000 RM fielen auf die Nummer 65 606. Die Lose werden in Ahteln gespielt.

— **Düngung und Ertrag.** Deutschland marschiert trotz wenig guten Bodens und Klimas im Getreideertrag mit an der Spitze der europäischen Staaten. Es erzeugt 23 Doppelzentner Weizen auf den Hektar gegen 18 Doppelzentner in Frankreich und gar nur 9 Doppelzentner in Rumänien. Die Zahlen für Kartoffeln lauten ähnlich: Deutschland erzeugt 165, Frankreich 111 und Rumänien 88 Doppelzentner. An künstlichen Düngemitteln wurden in Deutschland je Hektar Nutzfläche 85, in Frankreich 21 und in Rumänien 0,3 Kilogramm aufgewendet. Selbstverständlich: die Düngung mit künstlichem Dünger braucht die Ergänzung durch den Naturdünger. Sortenwahl und erstklassiges Saatgut tun ein übriges. Wenn auch der künstliche Dünger nicht allein Ursache des deutschen Ergebnisses ist, so trägt doch seine Verwendung zu den Ertragsrisiken unserer Landwirtschaft bedeutend bei.

Ihre Vermählung geben bekannt
Otto Wilhelms
Elfriede Wilhelms geb. Seibel
 Traffenheide/Wiebom 29. März 1940 Niederschlema

Denkt immer daran: Feind hört mit!

Für alle Liebe und Verehrung, die unserem teuren Entschlafenen, dem
Stadtveterinär i. R.
Arthur Mey
 erwiesen worden ist, und für die Teilnahme, die wir erfahren durften, danken wir von Herzen.
 In stillem Weh
Die Hinterbliebenen.
 Böhmig/Ergeb., den 28. März 1940.

Herbert Klöcher
Ruth Klöcher geb. Fahn
 Vermählte
 Aue (s. B. Braunschweig) Aue-Alberoda
 Ostern 1940

Nach Feiereabend ein gutes Glas Bayerisch im Wettiner Hof Aue.

Wir haben uns verlobt
Käte Löschner
Werner Thiel
 Wasserstraße 7 Aue i. Sa. Ernst-Papst-Str. 30
 28. März 1940 (s. B. im Westen)



Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben, guten Mutter
 Frau verw. Bäckermeister
Marie Albine Georgi
 geb. Meyer
 danken wir hierdurch aufs herzlichste.
Die trauernden Kinder und übrigen Hinterbliebenen.
 Schneeberg, Stadtteil Neustädtel, den 28. März 1940.

Stadtkaffee Wünsch, Schneeberg
 Sonnabend ab 19 Uhr
 Sonntag ab 19 Uhr
TANZABEND.
 Mittwoch, den 3. April, halten wir unser Kaffeekränzchen ab. Ergebenst laden ein Ernst Wünsch und Frau.

Suche gebrauchtes **Piano** zu kaufen. Angeb. mit auß. Preis u. Fabrikat unt. N 722 a. d. Gesch. d. Bl. in Aue
Motorrad
 200 ccm, sofort gegen Barasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf Schwarzenberg 3469

„Karlsbader Haus“
 Schneeberg, Stadtteil Neustädtel
 Sonntag, den 31. März ab 19 Uhr
Der große Tanz-Abend
 mit Valerius Nerhoff u. seinen Solisten.
 Ergebenst laden ein Alex Beyer und Frau.

Für die uns anlässlich des ersten Schuljahres unserer Tochter
Charlotte
 dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir herzlichst.
 Familie Werner John.
 Böhmig, Obere Bahnhofstr. (Neubau.)

Nachdem wir meinen lieben Gatten, unseren guten, treuversorgenden Vater, Schwiegervater und Opa
Karl Arnold
 nach einem rastlosen Schaffen zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen denen, die uns durch Blumenschmuck und letztes Geleit so zahlreiche Beweise inniger Teilnahme dargebracht haben, hierdurch herzlich zu danken.
 In stiller Trauer
 Marie verw. Arnold geb. Bochmann
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Niederschlema, den 28. März 1940.

Schützenhaus Löbnitz
 Am Sonntag, dem 31. März, ab 7 Uhr
FEINER TANZ
 von der Städtischen Musikschule Musikdir. Müller.

Zündapp-Motorräder
Presto-Motorfahrräder
 mit Bereifung, ab Lager lieferbar.
Georg Baumann, Aue
 Ruf 3307 Schwarzenberger Straße 7/9.

Hotel Bürgergarten, Stollberg.
 Sonnabend, den 30. März 1940 abends 1/8 Uhr:
Ewin Steinbach-Chemnitz
 mit seinen 15 Solisten
 Eintritt 1.— RM.

Altes Schützenhaus u. Reglerbeim
 Schneeberg. Ruf 666
 Angenehme Familien-Gaststätte.
Jeden Sonnabend ab 19 Uhr:
Der beliebte Tanzabend.
 Freundl. ladet ein Familie Heini Mehlhorn.

Grundstück oder Baustelle
 sofort zu kaufen gesucht.
Geier, Schwbg.-Sachsenfeld, Löwen-Gasthof.
Wohn- oder Geschäftshaus
 in Aue oder näherer Umgebung zu kaufen gesucht. Angeb. u. N 715 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Herzlichen Dank
 allen, die uns beim Heimzuge meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Groß-, Schwiegervaters und Onkels
Paul Emil Bochmann
 ihre Teilnahme bezeugten. Insbesondere Dank der Firma und Gesellsch. Bestner & Co., der Landeskräftigen Gemeinschaft sowie Herrn Pfarrer Seyn für seine tröstenden Worte.
 In tiefer Trauer
 Klara verw. Bochmann geb. Ebert
 nebst Angehörigen.
 Schneeberg, den 28. März 1940.

D. Bille's Marionettentheater
 in Lauter, Gasthof zum Löwen
 Sonntag, den 31. März, nachmittag 3 Uhr für das Kriegs-Winterhilfswerk:
„Der sächsische Prinzenraub“.
 Um 8 Uhr großer Lustspielabend:
„Kasper verkauft seine Frau für 5000 Taler“. Anschließend Varieté.
 Es laden freundlichst ein
Oswin Bille und Mag. Donner.

Hochwertige
Blumen- und Gemüsesamereien
 Gladiolen Stedzwiebeln
 erhalten Sie bei
Otto Zien, Aue, Ruf 3412
 Fachsamenhandlung
 Hauptkatalog kostenlos.

Gutmöbliertes Zimmer
 (ev. Schlafzimmer extra) für sofort in Aue gesucht. Preisangebote unter N 714 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.
 Ihre Anzeige bitte nicht erst in letzter Minute!
 Welch wohlthätiger Mensch verschont seinen (ihren) abgetragenen Regen- oder Ersatz-Regenmantel an ein Minderbemitteltes von großer Statur? Zwecks Abholung wird höflich gebeten. Anschr. u. S 149 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes i. Schneeberg zu richten.

Gesuchte
Kleidernäherinnen
 für sofort gesucht.
 Textilfabrikation Oskar Klug & Co.
 Aue i. Sa., Schulbrücke 1.

6 PS Drehstrommotor
 220/380 Volt, 1435 Umdrehungen, zu verkaufen.
Druckerei Starke, Schneeberg, Mühlberg.
 Ruf 602

Tu' eifern deine Pflicht - du sicherst den Sieg.

Nr. **üb**
 Wie amliche treiber k nchtung matifchen Hauptsta darüber werden bis sich der allge die Grun Feinden längst vor dem Versprech ung de vorgefese Viel bereits durhaus heiten wi aus dem — zahlre Ichkeit vo polnifcher Weltverb
 Das einem ne fcher D schlußreich aus den polnifchen neues Vid führt hat, mit welch folgten. Schriftstü
 Ein (Abteilung schau vom attachés in n a t i o n wieder. S
 Di sich im jchen F legen. und W Bläne sterium Antwoor lifchen befaht. direkt i Sondon noch w über ja De trauens durchfü Unterftr unabhä Portuge Spanien in Por Ob Militär Deutlich Herren wir mi begründ materia reitet f Rabers, und mi geriffet Lage be Es ma mitteln. haupt i
 Das G Der englif Tawney „Die verschleben landfremde Welt von lassen hat.

Aus Stadt und Land

Wir helfen dem Führer. Im Kampf um Deutschlands Freiheit.

Wie viele Metalle liegen in Millionen Haushalten und Betrieben ohne Verwendung nutzlos herum. Da gibt es Dosen und Schalen, Vasen und Kannen, Tablett und Unterfasse, Küchen- und Kamingeräte, Becher und Krüge, Zeller und Schüsseln, Figuren und Plaketten, Ständer, Halter und Leisten und viele andere Dinge mehr, die irgendwo vielleicht verstauben. Sie können durch die Hand des Arbeiters zu kriegswichtigem Zweck für das gesamte Volk nutzbar gemacht werden.

Es sollen zur Metallspende aber nur Gegenstände, die entbehrlich sind, den Sammelstellen abgegeben werden. Gegenstände des täglichen Bedarfs, die ersetzt werden müßten, werden nicht erfasst, ebenso wenig Kunstgegenstände, deren Kunstwert den Metallwert weit übersteigt. Jeder bestimmt dabei selbst, was für ihn entbehrlich ist — er denkt aber auch daran, daß die Metallspende ein Opfer sein soll. Die Durchführung der Sammlung liegt in den Händen der Ortsgruppen der NSDAP. Diese geben Auskunft über die Sammelstellen und vermitteln auch in Fällen, wo das Heranbringen der Metalle Schwierigkeiten bereitet, die nötige Hilfe.

Beherzige jeder nochmals die Worte, die Göring bei seinem Aufruf zu der Spende an uns richtete: Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat. Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag. Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

Gegenwartsaufgaben im Arbeitseinsatz.

Staatssekretär Dr. Gyrup schreibt über die Aufgaben, die im Arbeitseinsatz jetzt im Vordergrund stehen: In erster Linie geht es um die Sicherstellung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft. Neben den 800 000 bis 1 000 000 polnischen Arbeitskräften, die zusätzlich herangezogen werden, stehen auch die in Deutschland befindlichen 300 000 polnischen Kriegsgefangenen der Landwirtschaft zur Verfügung. Deshalb dürfe aber die endgültige Lösung der Landarbeiterfrage aus eigener Kraft nicht aufgegeben werden. Aus diesem Grunde behalten alle Maßnahmen zur Hebung des Landarbeiterberufes ihre Bedeutung. In den Spitzearbeitszeiten werden der Einsatz des Arbeitsdienstes und Beurlaubungen aus Wehrmacht und Wirtschaft, der Einsatz der Jugend und der Partei notwendig werden, um die Ernte zu bergen. Eine besondere Rolle in der Kriegswirtschaft spielt die Eisen- und Metallindustrie. Vor der Anforderung von zusätzlichen Arbeitskräften müssen alle Möglichkeiten des innerbetrieblichen Ausgleichs erschöpft sein. Ferner ist eine umfassende zusätzliche Heranbildung von Kräften notwendig. Die Deckung der Anforderungen der Eisen- und Metallwirtschaft ist ohne wesentliche Beschränkung des privaten Bedarfs der Wirtschaft nicht möglich. Der Umschichtungsprozess zur Kriegswirtschaft muß deshalb weitergeführt werden. Der Staatssekretär betont, daß wir uns eine Kleinstaaterei im Arbeitseinsatz heute weniger denn je leisten können. Für die Versorgung des Bergbaues hat die schnelle Beendigung des Polenfeldzuges eine wesentliche Besserung gebracht. Der weitere zusätzliche Bedarf kann aus dem in Ostern angefallenen Kräfte gedeckt werden. In der Bauwirtschaft kann nur im Wege der Rangordnung eine Lösung gefunden werden, wobei der private Baubedarf fast ganz zurücktreten muß. Im übrigen müssen verstärkt weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden. Auch bisher nicht oder nicht mehr berufstätige Kräfte müssen gegebenenfalls auf dem Wege über die Einführung von Halbtagsdiensten zusätzlich mobilisiert werden. Selbstverständlich müssen die natürlichen Grenzen jeder Frauennarbeit beachtet werden. Hinsichtlich der Berufsnachwuchsentlastung bezeichnet es der Staatssekretär als notwendig, den Anteil der Ungelernten im Nachwuchs auf ein Mindestmaß zu beschränken. Mit besonderer Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Bevorzugung der kriegswirtschaftlich wichtigen Berufe ganz allgemein in der Linie der auch schon vor Ausbruch des Krieges betriebenen Lenkung des Berufsnachwuchses liegt, so daß eine Kursänderung nicht notwendig war. Der Staatssekretär erklärt zum Schluß, daß ein moderner Krieg eine ständige Abstimmung zwischen den Kräftebedarf der Wehrmacht und der Kriegswirtschaft erfordert.

Wirtschaftswerbung auch im Kriege. Von den Käufern wird heute vielfach gefragt, ob eine Werbung überhaupt noch notwendig sei, wenn die Firmen nicht genug liefern können. Tatsächlich ist Wirtschaftswerbung auch im Kriege nötig, damit Firmen und Marken nicht in Vergessenheit geraten. Nach dem Weltkrieg haben viele Firmen ihr Schweigen gebrochen und Unsummen aufwenden müssen, um wieder bekannt zu werden. Durch einen Wettbewerb soll deshalb nicht nur die Wirtschaft erneut auf die Notwendigkeit der Werbung hingewiesen, sondern vor allem auch der Käufer über diese Notwendigkeit aufgeklärt werden. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft hat alle Werbefachleute und Gebrauchsgraphiker aufgerufen, ein Plakat und eine zu einer Serie ausbaufähige Anzeige zu schaffen, die Verständnis für die Notwendigkeit der Wirtschaftswerbung auch im Kriege bei den Käufern erwecken soll. Für Preise und Ankäufe sind 13 500 RM ausgegibt.

Bereinschichte Lehrprüfung. Wie der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bekanntgibt, können sich die Studierenden des dritten Semesters der Hochschulen für Lehrerbildung sofort bei den zuständigen Hochschulen zu der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen melden. Die Prüfungen werden vereinfacht, indem von der Anfertigung der schriftlichen Hausarbeit abgesehen wird. An deren Stelle tritt eine im Laufe des Studiums angefertigte Semestearbeit. Zur Meldung berechtigt sind ferner

Militärwärter, die seit dem Sommer 1939 im Wehrdienst stehen und bis zu ihrer Einberufung zu diesem Dienst zwei Semester studiert haben.

Aue, 29. März. Beim Bahnbetriebswerk wurden folgende Bedienstete ausgezeichnet: Mit dem Treubienst-Ehrenzeichen in Silber Reichsbahnsekretär Rieß, die Lokomotivführer Bein, Markstein, Mertel, Mothes, Stöckede und Wimbisch, Betriebsarbeiter Glinther. Das Ehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit erhielt Lokomotivheizer Kühn. Beim Bahnhof erhielten Zugführer Reichsner das goldene Treubienst-Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit, Bahnhofsschaffner Rniehisch, Rangierauffeher Billina, Zugschaffner Leonhardt und Rangierarbeiter Fröhlich das silberne Treubienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit. Den Benannten wurden in einem Betriebsappell die Glückwünsche der Reichsbahn übermittelt, auch wurden sie von Betriebsführer und Mitarbeitern beglückwünscht und durch Blumenspenden geehrt. Gleichzeitig erhielten nachträglich das silberne Treubienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit Reichsbahn-Ass. Zunghänel, die Zugschaffner Klug und Weigel sowie Gepäcarbeiter Bortenreuter.

Aue, 29. März. Zur Schulaufnahme versammelten sich 38 Mädchen und 36 Jungen mit ihren Angehörigen im Festsaal der Pestalozzischule, wo Rektor Dittmar sie begrüßte und betonte, daß von jetzt an die Kleinen von Elternhaus und Schule gemeinsam erzogen werden sollten, wozu gegenseitiges Vertrauen vorausgesetzt werden müsse. Nach einem Lied des Schulchores lauschten die Kleinen einem Puppenstück, das Lehrer Fieder für diese Aufnahme geschrieben hatte. Sie kamen bald in ein lebhaftes Gespräch mit dem Kaspar, der mit seinen Rundfunksendungen großen Eindruck machte. Der gute Kaspar erlöste seinen Freund Seppel vom Verdacht, gehamstert zu haben, und bewahrte ihn vor dem Gefängnis. Die Kinderfisar lud durch ihre Darbietungen zum Eintritt in diese jüngste Erziehungsgemeinschaft der Partei ein. Nach der Verteilung eines Geschenkbüchleins nahmen die Klassenlehrer Fiedler und Fahnefeld die Neulinge in ihre Obhut. — Die Dürerschule nahm gestern 35 Knaben und 39 Mädchen in ihren Verband auf. Auch hier sprach der allbeliebte Kaspar die Begrüßungsworte und ließ die Kinderherzen höher schlagen. In Lied und Wort zeigten die Älteren den Kleinen, was man in der Schule alles lernen kann. Rektor Werner warb um das Vertrauen des Elternhauses. Dann wurden die neuen Klassengemeinschaften unter Führung von Obl. Urndt (Knaben) und Obl. Nagel (Mädchen) gebildet.

Auch die Zähne leben durch Arbeit. Gründliches Kauen ist deshalb ebenso wichtig wie die tägliche Zahnpflege.

CHLORODONT

Schneeberg, 29. März. Dem Gefreiten Walter Häretz, Marienplatz 11, z. St. im Felde, wurde die Erinnerungsmedaille vom 1. Oktober 1938 mit Spange verliehen.

Schneeberg, 29. März. In der Dietrich-Edart-Volksschule wurden durch Konrektor Schubert 60 Knaben und 72 Mädchen als Schulanewlinge aufgenommen. In kinderträglichem Spiel ließ Lehrer Bloß ein Teil Schularbeit in lustiger Versform erstehen. Auch die Leitung des Schulchores lag in seinen Händen. Frau Bloß stellte gleichfalls ihr großes musikalisches Können in den Dienst der Schule.

Böhsig, 29. März. Als Abschluß eines Ausbildungsstufes von 14 Anwärtern und 26 Anwärterinnen für den Dienst im Deutschen Roten Kreuz wurde am Mittwoch in der Turnhalle eine Prüfung abgehalten, die stellv. Kreisführer im DRK, Feldführer Dr. med. Knappe-Beierfeld in Gegenwart des Bezirksführers 1-Schwarzenberg, Oberwachführer Unger-Aue, abnahm. Zugegen waren noch Standortführer Müller für den erkrankten Ortsgruppenleiter mit Vertretern der Partei, Hauptführerin Freibisch-Schwarzenberg, Bezirksführerin Lang-Aue, Ortsgruppenführer Böhsig im DRK, Eißmann und andere Gäste. Die Ausbildung hatten Dr. med. Erbers, Hauptführerin Hartwig und Oberwachführer Bunge geleitet. Zur Unterstützung waren weiter bei der Prüfung anwesend Helfer und Helferinnen der Sanitätszüge Böhsig. Zuerst wurde mündlich in Weltanschauung, Bau des menschlichen Körpers, Kampfstoffen und erster Hilfe bei Kampfstoff-Erkrankungen und bei Unglücksfällen geprüft. Anschließend wurden Aufgaben gestellt, in denen die Prüflinge ihre praktischen Kenntnisse bei Verletzungen verschiedener Art beweisen mußten. Ordnungssübungen schlossen die Prüfung ab. Feldführer Dr. med. Knappe sprach abschließend über die politische Stellung Deutschlands in Europa, über die segensreiche Arbeit des DRK und ihre Wichtigkeit für Volk und Vaterland. Nach erster Ermahnung, den freiwillig übernommenen Dienst weiter gewissenhaft und treu auszuüben, nahm er die Verteidigung der Prüflinge vor und schloß mit dem Gruß an den Führer. Das Gesamtergebnis der Prüfung ergab die Note „gut“. Kameradschaftliches Beisammensein im Kaffee Georgi beschloß den Abend. — Der stellv. Gemeinde-Gruppenführer im Reichs-Luftschutzbund, Truppmeister Konrad Hempel, wurde zum Obertruppmeister befördert.

Böhsig, 29. März. Die Aufnahme der Vernanfänger erfolgte gestern 15 Uhr in der Schulkturnhalle. Die Kinderfisar stand Spalter. Die Fester wurde durch den Schulchor mit einem Lied verahönt. Schulleiter Oberlehrer Weigel sprach über die Bedeutung des Eintritts der Kinder in die Schule, betonte insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und wies auf den Eintritt in die Kinderfisar hin. Die Kindergruppenleiterinnen überreichten jedem Kind zur Werbung

Hütet die Märzenbecher!

Die Frühlingsnotenblume (Leucocum vernum L.), die dem Schneeglöckchen so ähnlich sieht, nur ein hauchzarteres Blütenröschchen hat, nennt man bei uns Märzenbecher. Früher eine ziemlich verbreitete Blütenpflanze der Wiesen, Wälder und Grasplätze, ist ihr Standort heute auf einige wenige Stellen in unserer engeren Heimat beschränkt, die denn auch Tausende von Besuchern anziehen, sobald der Märzenbecher seine Hochzeitspracht entfaltet hat. Es ist ein wundervoller Anblick, den eine Frühlingswiese mit Märzenbechern dem Besucher bietet, zumal wenn die junge Lenzsonne mit leuchtender Hand zartes Gold über Grün und Weiß streut. Der Landesverein Sächsischer Heimatfaher bittet alle Volksgenossen, die Märzenbecher im Freien finden, sich ihrer zu freuen und sie zu schonen, nicht nur, weil es gesetzlich verboten ist, die Wurzelstöcke (Zwiebeln) dieser Frühlingspflanze zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen, sowie auch die Blüten für den Handel oder für gewerbliche Zwecke zu sammeln, sondern weil diese Blümchen in der freien Natur wirklich schon so selten geworden sind, daß man sie aus Liebe zur heimischen Flora und ihrer Erhaltung schonen und schützen muß.

eine Schrift. Nach Zusammenstellung der Klassen wurden die Kinder (39 Knaben und 51 Mädchen) von ihren Lehrern in ihre Klassenzimmer geführt.

Schwarzenberg, 29. März. Der Morgenappell zum Schulbeginn galt in der Adolf-Hitler-Schule dem Gedenken des Berufskameraden Max Fäger, den ein tragisches Geschick aus den Reihen seiner Mitarbeiter und Freunde riß. Klavier-vortrag und Chorlied gaben der ersten Stunde den würdigen Rahmen. Rektor Fieder stellte seine Gedankensätze, die noch einmal ein getreues Bild vom Leben und Wesen des Heimgegangenen entwarfen, unter das Wort: „Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun.“ Noch einmal erklangen die am Grabe gesprochenen Abschiedsworte, die ein Kamerad dem Verbliebenen gewidmet hat: „Du warst uns Freund und guter Kamerad, ein froher Wegbereiter deinen anvertrauten Seelen. Du schrittst unbeirrbar deinen steilen Lebenspfad und liebest's nie an Pflicht und Treue fehlen. So wollen wir dein Bild im Herzen tragen. So steht du vor uns, leuchtend in dem Licht, in jüngsten und in fernsten Tagen. Denn über allem heilig steht die Pflicht.“

Grünhain, 29. März. Nach den langen Kälteferien begann die Volksschule den planmäßigen Unterricht im neuen Schuljahr mit einem gemeinsamen Appell im Festsaal. Lehrer Schröder sprach über den deutschen Willen zum Sieg, über die Metallspende des deutschen Volkes und über die verschiedenen Sammleraufgaben der Schulkinder. Seine Worte gipfelten in dem Botschaft: „Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.“ Anschließend wurden im Schulhof die Flaggen gehißt. — Am Nachmittag erfolgte nach vorausgegangener kirchlicher Andacht im Festsaal die Aufnahme von 15 Knaben und 28 Mädchen als Schulanewlinge. Lehrer Schröder, der Klassenlehrer der ABC-Schützen, gedachte rückblickend der verfloffenen Kindheitsjahre im Elternhaus und zeichnete in einem Ausblick die Pflichten auf, die der Kinder in der neuen Erziehungsgemeinschaft warten. Ein fröhliches Kinderlied „Süßel will nicht in die Schule gehn...“ verabschiedete den Kleinen die erste Schultunde. Stv. Schulleiter Schulz warb für den Elternkreis. Knaben und Mädchen der Kinderfisar richteten beglückwünschende und einladende Verse an die ABC-Schützen. Sehr zahlreich wohnten Eltern und Verwandte der Aufnahmefeier bei.

Sundshäbel, 29. März. Im Rahmen einer kurzen Feierstunde wurden gestern 15 Knaben und 12 Mädchen durch stellv. Schulleiter Seidel in die Volksschule aufgenommen. Dem Lehrkörper der Schule ist mit Wirkung vom 28. März der Ausfühler Horst Billing, der bisher in Schneeberg tätig war, zugeteilt worden. Der Schüler Rudolf Baumann, Ortsl.-N. 91, wird vom April dieses Jahres ab die Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen besuchen. — Die DAF-Ortsverwaltung führte am 1. Osterfeiertag in der „Linde“ eine überaus gut besuchte Kriegswinterhilfswerk-Veranstaltung durch. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ sang Volks-, Vaterlands- und Soldatenlieder unter Leitung des stellv. Liedereifers Lehrer Seidel, außerdem wurde ein Einakter „Einquartierung“ geboten. DAF-Ortswart Müller sprach werbende Worte für die DAF-Schlusssammlung der DAF am 30. und 31. März und konnte bereits über ansehnliche Spenden der hiesigen Betriebsführer, Handwerker und Geschäftsleute für diesen Tag berichten.

Lauter, 29. März. Das Ehepaar Bruno Ott und Frau Hedwig geb. Weißflog feiert morgen, 30. März, goldene Hochzeit. Unsern treuen Lesern beste Glückwünsche.

Böhsig, 29. März. Gestern begann der Unterricht der Volksschule mit Appell und Fahnenhissung. Der stellv. Schulleiter Fierold hielt die Ansprache. Anerkennungsurkunden konnten vier Kindern für gute Leistungen und vorbildliche Haltung ausgehändigt werden. In feierlicher Weise erfolgte die Aufnahme von 15 Knaben und 15 Mädchen. Lieber und Gedächtnis umrahmten die Feier. Die Kinderfisar bildete Spalter und warb die Neulinge. Sämtliche Eltern schlossen sich dem Elternkreis an.

Handel und Industrie

Die Schif. Emailier- und Stanzwerke AG. in Lauter berichtet, daß die 1939 notwendig gemordene Teillumstellung auf andere Erzeugnisse infolge längerer Vorbereitung reibungslos erfolgt ist. Der Umsatz in emailierten Haus- und Küchengeräten ist dementsprechend zurückgegangen. Für den Ausfall des Exports hat im neutralen europäischen Ausland ein gewisser Ausgleich erzielt werden können. Nach 199 000 (131 000) Abschreibungen samt 26 360 (22 883) Vortrag blieben RM 76 889 (66 360) Reingewinn, woraus wieder 8 % Dividende auf RM 500 000 RM. ausgeschüttet werden.

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt ATA-grob nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; ATA-grob ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.

Neues aus aller Welt

Hochwasser in Jugoslawien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Hochwassergefahr nimmt in verschiedenen Landesteilen katastrophale Ausmaße an. Infolge des neuerlichen mit Regen und Schneetreiben verbundenen Kälteeinbruchs steigt überall das Hochwasser und vergrößert die Fläche des überschwemmten Landes. Die Donau steht 720 cm über dem Normalstand. In der ganzen Wojwodina sind fruchtbare Landstrecken kilometerweit überschwemmt. Die Bevölkerung, die seit einer Woche ständig an der Verhinderung von Dammbrechungen arbeitet, befürchtet, daß es wieder wie im Jahre 1926 trotz aller Anstrengungen zur Ueberflutung ihrer Heimstätten kommen könnte. Im Unterlauf der Save sind ebenfalls riesige Flächen überschwemmt. Der vom Anselfeld kommende Jbar ist auf seinem ganzen Lauf über die Ufer getreten und hat bereits zahlreiche Siedlungen zerstört.

— Insel durch Eis vom Festlande abgeschnitten. Die Insel Hand an der Südküste Schwedens war über die Osterfeiertage infolge des Eises vom Festlande abgeschnitten. Erst am Dienstag nach Ostern gelang es einem Flugzeug, Fallschirme mit Lebensmitteln abzuwerfen. Die Bevölkerung hatte durch Flaggen Signale um Hilfe gebeten. Ein Eisbrecher mußte unverrichteter Sache umkehren.

— Plötzliche Verschiebungen der Erdoberfläche werden aus Ciruela in der spanischen Provinz Badajoz gemeldet. Nach heftigen Regengüssen im Februar verschwanden zunächst langsam, später immer schneller einzelne Hügel, während an anderen Stellen Bodenhebungen entstanden. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, ganze Felder verschoben. Gleichzeitig tauchten tiefe Spalten und kleine Seen auf.

— Die Pest in Oberägypten. Nachdem schon in den Vorwochen in Oberägypten mehrfach Pestfälle aufgetreten sind, weist die Woche vom 12. bis zum 19. März ein Anschwellen der Epidemie auf. Es werden 30 Pesterkrankungen gemeldet, die in 16 Fällen zum Tode führten.

— Die Goethe-Medaille wurde vom Führer dem Leiter des Staatlichen Zentral-Hygieneinstitutes in Ankara, Prof. Dr. Emil Gottschlich, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste verliehen.

— Die Namen der italienischen Zeitungen sind für den Deutschen im allgemeinen ohne weiteres verständlich. Wir finden dort, wie bei uns, die Zeitungen nach Städten benannt oder, wie das „Giornale d'Italia“, nach dem Lande selbst. Das parteiunabhängige faschistische Blatt ist der „Popolo d'Italia“, das „italienische Volk“. Nur zwei italienische Presseorgane tragen Namen, die dem deutschen Leser nicht ohne wei-

teres verständlich sind. Die „Gerarchia“ entspricht den deutschen „Nationalsozialistischen Monatsheften“. Gesprochen wird das Wort mit der Betonung auf dem i. Es bedeutet „Hierarchie“, die Rangordnung, und damit gleichzeitig die Herrschaft der Rangordnung, wie der Totalstaat sie fordert. Die bekannte Bologneser Zeitung „Resto del carlino“, wörtlich „Rest des Carlino“, hat ihren Namen von dem „Carlino“, einer kleinen Münze, die nach einem Landesfürsten genannt ist, wie etwa der Louisdor nach Ludwig XIV. oder der Dukaten nach dem Duca, Herzog von Florenz. Wenn die Herren in Bologna sich vormittags ihre Toscana-Zigarre im Zigarrenstand holten, legten sie einen Carlino hin. Anstatt daß ihnen der Rest herausgegeben wurde, gab man ihnen dafür gewohnheitsmäßig die Zeitung mit, den „Resto del carlino“, der von der Zeitung schließlich selbst als Titel angenommen wurde.

— Gastspiele deutscher Künstler im Ausland. Staatsrat Wilhelm Furthwängler leitet am 1. April in Oslo und am 5. und 10. April in Kopenhagen große Konzerte. In Barcelona dirigierte der Düsselborfer Generalmusikdirektor Prof. Balzer Aufführungen von Beethovens IX. Symphonie. Er wurde aufgefordert, auch in Madrid ein Gastkonzert zu leiten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kirchennachrichten

Aue, St. Nikolai. 9 Prgd. (1. Kor. 15, 50-57), anschl. Abdmf., Schw.; 11 Gottesf. f. Kinder, 2; 14 Laufen, Schw.; 15 Männern. i. d. Pfarrf. Mont.; 1. Sonntag, Jung. erst 8. 4.; 1/20 Jgdsf. männl. Dienst. 1/15 Frauenf. d. Kirchg. (Wittfgr.); 1/20 Jgdsf. weibl. ausnahmsw. i. Besf. d. 3. Bez., Wittenerstr. 108 (alt. Herrenh.). Donnerstag 20 Vorbereit. f. Kinder. A. Fr. Freit. 1/16 Jgdsf. Mädch. Eichert; Mittw. 20 Bibelf. Fr. Auerhammer (alt. Herrenh.); Stg. 1/12 Jgdsf. (Matth. 20, 57-68), Schw. Dienst. 1/20 Jgdsf. weibl. Mittw. 20 Bibelf. (Glaubenslehre, Konfirmandenlehrgang f. Erwachsene), Schw. Blaues Kreuz Aue. Stg. 3 Blautreuzf. i. gr. Pfarrf. Jedern. herz. willf.

Aue, Friedenskirche. 9 Gottesf., anschl. Beichte u. hl. Abdm.; 2 Großmütterchenm. Mittw. 1/8 Jungmädchenab. Donnerstag. 8 Bibelf. (Ap. Gesch. 2. 11 f.). Die Anmeldungen z. Konfirmandenunterricht werden nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr entgegengenommen. Auswärts Getaufte haben eine Taufbescheinigung mitzubringen.

Schneeberg, St. Wolfgang. Heute Freit. fällt d. Kinderfestfeier vorber. aus. Sonntag. 8 Jgdsf. f. d. Konf. männl. Jgd. i. Kirchgemeindef., Bez.-Beauftr. Durf. Stg. 1/10 Gottesf. i. d. Hospitalk., Pfr. Weigel-Abbd. Oberschl. Die Kinderfestfeier fällt verordnungsgemäß aus. Mittw. 8 Bibelf. i. d. Pfarramtstanzlei, Pfr. Lenn. Freit. 1/8 Kinderfestfeier vorber. f. alle Helferinnen i. d. Pfarramtstanzlei, Pfr. Lenn.

Schneeberg, „Zu unserer lieben Frauen“. 9 Prgd.; 11 Kinderfestgottesd. Dienst. 20 Frauenf. i. „Schweizerhaus“. Mittw. 15 Großmütterchenm. bei „Stephan“. Bibelfunden zur üb. Zeit.

Schönlh. Freitag 8 Kirchenchor. Stg. 9 Prgd.; Mehner, anschl. Abdmf.; 11 Kinderf. Dienst. 8 weibl. Jgdsf. i. Kirchgemeindef. Die Konfirmanden. Mädchen werden erwartet.

Alberoda. Mont. 8 Christf. Frauenf. i. „Röhlen Abend“. Jede christl. Frau ist herzl. willkommen.

Spendet kriegswichtiges Metall zum 20. April!

Affalter. 9 Prgdft., Pleßsch, anschl. Abdmf.; 1/11 Kinderf. Mont. 8 Kirchenchor.

Schwarzenberg-Neuwelt. 9 Prgdft.; 1/11 Jgdft. Mont. 20 Helfer vorber. f. d. Jgdft. Dienst. u. Mittw. 10-12. 14-68 Anmeldung d. Konfirmanden i. Pfarrf. Dienst. 19.30 Gemeindefgft. f. d. weibl. Jgd. Mittw. 20 Bibelf. Donnerstag. 20 Kirchenchor. Freit. 20 Posaunenchor.

Radlumbad Oberhiesla. 1/10 Gottesf., Pfr. Lenn-Schneeberg. Die kirchl. Schulanfängerfeier findet eine Stunde vor der Schulleiter statt. Anmeldung der neuen Konfirmanden Mittw. 3-5 i. d. Pfarrf. Familienstammbuch mitbringen.

Niederhiesla. 9 Prgdft.; 11 Jgdft. Mo. 8 Gemeindefgft. f. d. Jgd. Mädchen. Di. 1/8 Gemeindefgft. f. d. Jg. Männer. Mi. 8 Altentr.; 8 Frauenf. dienft.

Hjhorlau. Sdb. kein Jungmännerab. Stg. 9 Gottesf. Dienst.; Posaunenchor. Sdb. kein Jgdab. Burthardtsgrün. Am 6. April nachm. Jgd. u. Bib.

Lauter. 9 Gottesf.; 11 Kinderf.; 14 Laufe. Dienst. 17 Frauenf. Donnerstag. 17 Bibelfunde.

Randesl. Gemeindefgft. Aue. Stg. 10 1/2 Stgsh.; 5 Evangeliumsvort., Fr. Mittw. 1/8 Bund f. E. C. weibl. Donnerstag. 8 Bibelf. Freit. 1/8 Bund f. E. C. männl.

Randesl. Gemeindefgft. Neustädtel. Stg. 1/3 Berfammlg. Dienst. 8 Bibelf. Wir laden dazu herzl. ein.

Randesl. Gemeindefgft. Niederhiesla. Stg. 3 Berfammlg. Dienst. 8 Mitgliederberfammlg.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstr. 12. Stg. 9 Gottesf.; 1/11 Stgsh.; 19 Gottesf., Dir. Dr. Schädel. Donnerstag. 1/8 Bibelf.

Methodistenkirche Schneeberg. Stg. 9 Gottesf.; 1/11 Stgsh.; 18 Gottesf., Pfr. Br., anschl. Jgdft. Di.; Bibelf. Stadteil Neustädtel. Stg. 9 Gottesf., Pfr. Br.; 1/11 Stgsh. Do.; Bibelf. Lindenau. Stg. 9 Gottesf.; 1/11 Stgsh. Mi.; Bibelf. Weißbach. Stg. 13 Stgsh.; 14 Gottesf., Pfr. Br. Mi.; Bibelf. Pfr. Br.

Methodistenkirche Schwarzenberg. 9 Gottesf.; 6 desgl.; 1/11 Stgsh. Mittw. Bibelf. Neuwelt. 9 Gottesf. Dienst. 8 Berfammlg.

Methodistenkirche Lauter. Stg. 9 Gottesf.; 10.45 Stgsh.; 17 Gottesdienf. Dienst. Abf. Stunden.

Baptistengem. Aue (Muldental). Stg. 9 Gottesf.; 1/11 Stgsh.; 16 Evangelisation. Mittw. 20 Bibelfunde.

Baptistengemeinde Schneeberg. Stg. 9 Gottesf.; 10 1/2 Stgsh.; 19.30 Evangelif. Mittw. 20 Bibelfunde. Gemeinde Hjhorlau. Stg. 16 Evangelif. Donnerstag. 20 Bibelfunde.

Baptistengem. Lauter. Stg. 9 Gottesf.; 1/11 Stgsh.; 19 1/2 Evangelif. Kath. Pfarrbezirk Aue. 31. März (Weißer Sonntag): 7.30 Kommunionmesse; 9.15 Hochamt und Predigt.

Serminkalender

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Städt. Museum Aue (Sparkassengebäude): 3. Heimatfchau Aue Sonnabends 14-16, Sonntags 10-12 Uhr.

Erstes Spiel um die Sachsenmeisterschaft: Planitzer SC - Dresdner SC

Vorverkauf in Zwickau: Bgärren-Trommler, Hauptmarkt; Lloyd-Reisebüro Meyer & Trommler, Schumannstr. 2

am 7. April, 15.30 Uhr, Westfahnen-Rampfbahn Plani
Vorverkauf, nur für Tribünenplätze, beginnt Freitag, 29. März, um 1.30 einchl. Sportgroßchen. — Schriftliche und telefonische Bestellungen nur Lloyd-Reisebüro, Zwickau Fernruf 4307

Amtliche Anzeigen.

Betr.: Eier.

Für den Versorgungszeitraum vom 12. 3. bis 7. 4. 1940 können auf die Abschnitte a und b der Reichsleiterkarte 5 Eier an die Versorgungsberechtigten abgegeben werden; soweit Anlieferung erfolgt ist.

Schwarzenberg, den 28. März 1940. Der Landrat.

Verbandsberufsschule Schneeberg-Neustädtel u. U. mit Haushaltungsschule (Berufsfachschule).

Die Schüler kommen nach folgendem Plane zur Schule:

- 9. April
- 8 Uhr Haushaltungsschule
- 11 Uhr 3. Jahrgang Mädchen
- 10. April
- 8 Uhr 2. Jahrgang Mädchen
- 10 Uhr 1. Jahrgang Mädchen
- 11. April
- 8 Uhr 2. und 3. Jahrgang Knaben
- 10 Uhr 1. Jahrgang Knaben
- 15 Uhr Landwirtschaftliche Klasse Knaben u. Mädchen, Bäcker, Fleischer, Hilfsklasse.

Der stellv. Rektor: Breitungroß.

Auf Grund des Auftrages des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring zur Sammlung von Metallen hat der Erste Bürgermeister folgende Annahmestellen eingerichtet:

1. im Erdgeschoss des Rathauses Adolf-Hitler-Straße 20,
 2. im Erdgeschoss der Horst-Wessel-Schule im Stadtteil Neuwelt.
- Die Annahmestellen sind werktags von 8 bis 19 Uhr durchgehend und am Sonntag, dem 31. März 1940, von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Zur Abgabe kommen besonders in Frage:

1. alle losen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Rotguss, Bronze, Nickel, Neusilber (Alpaka), Blei u. Zinn,
2. alle Gegenstände, die mit oder ohne handwerklicher Hilfe ausgebaut werden können. Von der Sammlung sind Gegenstände aus Gold und Silber sowie von besonders künstlerischem und historischem Wert ausgenommen.

Die Ausgabe der Verbilligungsscheine für die Monate April, Mai, Juni an alle Berechtigten erfolgt am Montag, dem 1. April, bis Donnerstag dem 4. April 1940, später nur am 1. und 15. des Monats im Rathaus, Zimmer 61, vormittags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr.

Für den Stadtteil Neuwelt erfolgt die Ausgabe der Scheine nur Dienstag, den 2. April 1940, nachmittags 2 bis 5 Uhr, in der Horst-Wessel-Schule. Nachweise über Personenzahl (Stammbuch) und Einkommen (Rentenbescheid, Lohnstreifen, Familienunterstützungsbescheid) sind vorzulegen. Lohnbescheinigungen sind ohne Mehrarbeit (Ueberstunden, Feiertagsarbeit, Schichtverlängerung, Ueberlicht, Nebenlicht) beizubringen.

Schwarzenberg, 29. März 1940.

Der Erste Bürgermeister.

Stelle sofort ein

Rotflügelklempler Rotflügelwalzer

entf. auch geeignete
Hilfsarbeiter zum Umschulen

Rotflügelwerk Emil Eschenauer

Lößnitz/Erzgeb.

3-4-Zimmer-Wohnung

in Aue ab 1. Mai oder später gesucht.
Angebote unter A 716 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Vorpark in Aue oder Umgebung von
Chepar zu mieten gesucht. Angebote u.
A 713 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Möbliertes Zimmer

gesucht.
Angebote postlagernd Aue S. R. 65.

Suche in Aue oder Umgebung eine

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör. Angebote unter A 718 an
die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Suche sofort oder bis 1. Mai eine

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör in Aue oder Schwarzenberg u. Umgeb.
Angebote u. A 719 a. d. Geschäftsst. d. Bl. i. Aue

Chelisches, zuverlässiges Hausmädchen

gesucht. — Zu melden bei
Böfller & Grünler, Zwickau/Ga.
Schneeberger oder Lindenstr. 6.

Größeres Schulmädchen

täglich zwei Stunden, für leichte
Aufwartung gesucht. Schriftl.
Angebote u. A 720 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Aue erbeten.

Saubere Aufwartung

gesucht für Donnerstags 4-5 Std.
Keller, Aue, Blücherstraße 1.

Billire-Anzeigen

haben - verschiedene Fassungen
Seht es:
Angebote unter Nr. .

so dürfen wir keine Aus-
kunft geben. Bewerbungen
müssen hier schriftlich einge-
reicht werden.

Seht es dagegen:
Zu erfragen unter Nr. .

so können wir den Namen
unseres Zufragenden nennen
Erzgebirgischer Volksfreund.

Bestige Ischias



Herr Otto Weber, Dreher, Ver-
lin-Schöneberg, Franz-Kopp-
Straße 78, schreibt am 12. 11. 39:
„13 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte
ins Krankenhaus. Da nahm ich Trinerol-
tableten. Ich bin von dem Tage an arbeiten
gegangen. Nach immer bei bestigen Schmerzen
Trinerol-Tabletten. Nun ist das Leiden ver-
schwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen
nur Trinerol-Tabletten empfehlen.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma,
Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwir-
kamen Trinerol-Tabletten bestens bewährt. Keine
unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz-
oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Ver-
such! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einchl.
Kpoch. erhältlich oder durch Trinerol GmbH, München 27.

Hotel „Ratskeller“

Schwarzenberg.

Gesucht möglichst zum sofortigen Antritt ein

junger, gewandter, ehelicher

Kellner

sowie

2 Hausmädchen.

Tüchtige Verkäuferin

für 1. April oder später gesucht.

Angebote unter A 717 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue erbeten.

Kraftwagenführer

auch zur Weiterausbildung für Klasse II,
sowie ein Geschäftsführer gesucht.
Aug. Müller, Johanngeorgenstadt, Ruf 416.

Für meine temperamentvollen Oldenburger
suche ich einen erfahrenen, herrschaftlichen

Kutscher

Betriebswohnung steht zur Verfügung.
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften
und Lebenslauf unter A 721 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Auer Unterhaltungsblatt



Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Aue und Umgebung

Der italienische Eulenspiegel.

Mitgeteilt von Hans Garbed.

Dem Notar Poncino dalla Torre, der in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Cremona lebte, begegnete ein- mal ein Bauer, der mit einem großen Bündel Spargel nach der Stadt wanderte, um ihn auf dem Markt zu verkaufen. „Wieviel fordert Ihr dafür, Landsmann?“ fragte Poncino, die Spargel in die Hand nehmend. — „Zwei Taler“, antwortete der Bauer. — „Das ist nicht zu teuer“, sprach der Notar. „Aber ich brauche nur die Hälfte.“ — „Die steht auch zu Diensten“, erwiderte der Bauer. Da gab ihm Poncino einen Taler, zog ein Messer aus der Tasche, schnitt das Spargelbündel in der Mitte durch, nahm selbst den Teil mit den Köpfen und überließ dem verdutzt dreinblickenden Landmann die nackten Stengel.

Kommen Sie, wenn Sie können!

Einmal lud Poncino den Stadtrichter von Cremona und einige der angesehensten Senatoren bei sich zur Mittagstafel ein. Von allen erhielt er den Bescheid, daß sie kommen würden, wenn sie könnten. Als sie sich zur verabredeten Zeit einstellten, fanden sie die Haustür des Notars verschlossen und verriegelt. Der Stadtrichter, der zuerst erschienen war, klopfte äußerst ungeduldig. — „Was gibt's? Wer ist da?“ rief Poncino innerhalb des Hauses. — „Ich bin's“, verjette der Richter. „Macht doch auf! Eine schöne Manier, die Haustür zu verschließen, wenn man Gäste zu sich gebeten.“ — „Als ich einlud“, erwiderte Poncino gelassen, „sagtet Ihr, wie die übrigen Herren, Ihr würdet kommen, wenn Ihr könntet. Wohl an, mein Tisch ist gedeckt. Es liegt nur an Euch. Kommt, wenn Ihr könnt.“ — Da merkten die Gäste, aus welchem Boche der Wind blies, und zogen teils murrend, teils lachend von dannen.

So fängt man Hasen...

Poncino hatte einmal für einen Bauer einen Prozeß geführt und wartete nun vergebens auf Bezahlung. Weder offene Aufforderungen noch versteckte Anspielungen hatten irgendeinen Erfolg. Eines Tages brachte der Bauer einen Hasen auf den Markt in Cremona. Kaum sah ihn Poncino, so schob ihm ein Plan durch den Kopf. Er ging nach seiner Wohnung zurück, steckte einen Nagel und ein Stück Bindfaden zu sich und eilte dann wieder nach dem Markt, wo der Bauer neben einer großen Säule stand. Poncino trat näher und begann, die Säule kreuz und quer zu messen. Aber der Bindfaden glitt ihm immer wieder zwischen den Fingern hindurch, weil der beträchtliche Umfang der Säule die Messung erschwerte. „Gut, daß ich Euch hier treffe, Landsmann“, wandte sich Poncino mit verstellter Freude an seinen Schuldner. „Ich habe mit jemand gewettet, wieviel Ellen die Säule da im Umfang habe, und bin eben dabei, sie auszumessen. Helft mir doch ein wenig. Ich werde damit allein nicht fertig.“ Der Bauer erklärte sich bereit und legte den Hasen auf die Erde. „Nehmt einmal das Ende dieses Bindfadens in die Hand“, sprach Poncino. „Ich will dann mit dem andern Ende um die Säule herumgehen.“ Der Bauer stellte sich auf den ihm zugewiesenen Platz, so daß die Säule zwischen ihm und dem Hasen war. Poncino ging nun um die Säule herum. Kaum war er dem Bauer aus den Augen, so griff er mit der einen Hand nach dem Hasen und schlang mit der andern seinen Bindfaden um den Nagel, den er vorher in die Säule geschlagen hatte. „Saltet ja recht fest!“ rief er seinem Schuldner zu und machte sich eilends mit dem Hasen aus dem Staube. Der Bauer stand lange Zeit wie angewurzelt. Endlich beugte er sich auf Fehenspitzen und mit ausgereitem Hals nach der Seite der Säule, wo der Bindfaden befestigt war. Da vermählte er sowohl den Advokaten als auch den Hasen und trat mit leeren Händen den Heimweg an.

Was sagt der Fisch?

Einst wurde Poncino in der Fastenzeit von einem reichen Bürger Cremonas zum Mittagessen eingeladen. Er erhielt jedoch, wegen seiner dürftigen Kleidung, einen Platz an unteren Ende der Tafel, wohin die guten Schüsseln nicht mehr gelangten. Während die vornehmen Gäste sich an Fischen von stattlicher Größe und erlesenem Wohlgeschmack labten, mußte er sich mit ziemlich kleinen und mageren Tieren begnügen. Da nahm er einen dieser Fische, hielt ihn ans Ohr und tat,

als ob er mit ihm spräche. Dann legte er ihn wieder auf den Teller, und so machte er es mit einem nach dem andern. Einer seiner Tischnachbarn fragte ihn, was das bedeuten solle. „Ach“, sprach Poncino, „vor vier Jahren erkrankte mein Vater im Ho, und niemals habe ich erfahren können, wo sein Leichnam ruht. Ich fragte daher diese Fische, und da sie mir keine Auskunft darüber geben konnten, weil sie damals noch gar nicht geboren waren, so empfahlen sie mir, mich an ihre älteren und größeren Brüder zu wenden, die dort oben auf der Tafel stehen. Die würden mir, meinten sie, sicher die gewünschte Auskunft erteilen.“ Man verstand den Wink und beichte sich, dem pfiffigen Notar eine Schüssel mit großen Fischen vorzusetzen.

Wohlfeile Eier.

Poncino sah einst auf dem Markte einen Mann, der in einem Korbe Eier feilbot. Er erkundigte sich nach dem Preis und sagte dann: „Ich will Euch für einen Gulden abkaufen, doch unter der Bedingung, daß ich außer der mir zukommenden

Anzahl Eier noch eins für den Kauf nehmen darf.“ — „Ich bin's zufrieden“, nickte der Bauer. — „Nun, so gebt acht“, sprach Poncino. „Ich werde die Eier Stück für Stück aus dem Korbe nehmen. Ihr müßt zählen. Denn ich weiß ja nicht, wieviel Eier ich für einen Gulden bekommen soll. Und wenn ich so viele habe, wie mir gebühren, so sagt: Genug! Dann will ich verabredetermaßen noch eins in den Kauf nehmen.“ — „Schon recht!“ verjette der Bauer.

Poncino begann nun ein Ei nach dem andern aus dem Korbe zu nehmen. Als eine gewisse Anzahl erreicht war, sagte der Bauer: „Genug!“, und Poncino nahm, der Verabredung gemäß, noch ein Ei. Jener ließ es geschehen. Als aber Poncino nochmals in den Korb griff, rief der Bauer abermals: „Genug!“ Sogleich nahm Poncino noch ein Ei. „Genug!“ schrie der Bauer. Aber Poncino machte sich nichts daraus, sondern nahm wieder eins, und als jener nicht müde wurde, „Genug!“ zu schreien, und Poncino immerfort zulagte, wandte sich der Bauer an die Umstehenden und bat sie um Hilfe. Der Notar erbrachte jedoch den bündigen Beweis, daß er, indem er ebenso oft ein Ei genommen, wie jener „Genug!“ gesagt, durchaus nach der Vereinbarung gehandelt habe, und so ließen ihn die Leute laufen.

Der Kampf ums Dasein in der Tierwelt.

Die schöpferische Kraft hat allen Lebewesen als schwerste und härteste Prüfung den Kampf ums Dasein auferlegt. Freilich gab Mutter Natur ihren Geschöpfen auch die Mittel, diesen Kampf siegreich zu bestehen.

Ihre Waffen wissen die Tiere oft mit größtem Geschick zu benutzen und wenden dabei sogar eine regelrechte Taktik an. Der Hauptfeind des im polaren Nordamerika lebenden Moschusochsen ist der Wolf. Bei seinem Angriff formieren die in Rudeln vereinten Moschusochsen einen geschlossenen Kreis, wobei sie alle mit den Köpfen nach außen stehen. So bilden die gewaltigen, scharfen Hörner eine undurchdringliche Barriere, an der der Angriff der blutdürstigen Räuber zerfällt. Auf diese Weise gelingt es den Moschusochsen, selbst eine große Rotte von Wölfen abzukämpfen. Gemsen und Steinhöcke stellen Posten aus, während das Rudel äst und ruht. Die Posten erfüllen ihre Aufgabe mit strenger Soldatenpflicht. Sie legen sich nicht nieder, sondern stehen aufrecht mit hochgehobenem Kopf, um mit ihrem feinen Gehör und Geruchssinn jede Gefahr wahrzunehmen und das Rudel rechtzeitig durch einen Pfiff zu warnen. Auf dies Signal hin erhebt sich sofort das ganze Rudel, um unter Führung des Leittiers sein Heil in der Flucht zu suchen.

Bei unserem Rotwild hat in der Regel ein altes weibliches Tier die Führung des Rudels. Wenn in der Abenddämmerung das Wild die schützende Dichtung verläßt, erhebt zuerst das Leittier als Vorhut am Rande der Dichtung. Vorsichtig streckt es Hals und Kopf hervor, bleibt lange stehen, horcht, windet und äugt nach allen Seiten. Hat es sich überzeugt, daß keine Gefahr droht, dann zieht es hinaus ins Freie, und nun folgt sorglos das Rudel, das sich auf den Patrouillen dienst seines Leittiers unbedingt verläßt. Bei den Wildpferden und ebenso bei den Affen hat die Führung der Herde stets ein männliches Tier. Der älteste und stärkste Affenwater einer Meerkäsebande sorgt für ihre Sicherheit. Kommt man an ein Maisfeld, so wird hübsch abgewartet, bis der Alte sich überzeugt hat, daß keine Gefahr droht, und bis sein Signal zum Mittagsschmaus ertönt. Dann verteilt sich die Bande, und jeder sucht sich ein gemüthliches Plätzchen, wo er ungestört speisen kann. Beim Verzehren der wohlgeschmeckenden Maiskolben vergißt der Führer seinen wichtigen Sicherheitsdienst nicht. Immer wieder erhebt er sich, befeigt einen erhöhten Punkt und hält Umschau. Sobald er etwas Verdächtiges bemerkt, stößt er seinen Warnruf aus. Sofort springen alle Affen auf, scharen sich um ihren Gebieter und treten unter seiner bedächtigen Führung den Rückzug an. Bei den großen Papuanen haben häufig mehrere alte Männchen für die Sicherheit zu sorgen.

Wölfe rudeln sich im Winter zu großen Rotten zusammen, um in der Zeit der Hungersnot auch stärkerem Wilde, wie Firschen und Wildschweinen, zu Leibe zu gehen, ohne Rücksicht darauf, daß solche Angriffe zahlreiche Opfer unter ihnen

erfordern. Bei ihren Angriffen befolgen die Wölfe eine regelrechte Strategie nach dem militärischen Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen“. Sie teilen sich in zwei Kolonnen, die eine verfolgt und hegt die Beute, die andere sucht dieser den Weg abzuschneiden. Der afrikanische Schänenhund hegt sein Opfer wie eine Parforcejagdmeute zu Tode. Auch hierbei verfahren die Tiere mit erprobter Taktik. Schlägt die mit gewaltiger Schnelligkeit flüchtende Antilope einen Hasen, dann schneiden die hinten liegenden Hunde des Rudels den Weg ab, während die vorderen Hunde dem Wild auf den Fersen bleiben. Durch das Abschneiden des Weges wird die Laufstrecke verkürzt, und die übermüdeten Jäger können sich verschlaufen und neue Kräfte sammeln. Haben sie das gehegte Wild wieder erreicht, so übernehmen sie die unmittelbare Verfolgung, und der andere Teil der Meute bleibt zurück, um bei späterer Gelegenheit ebenso zu verfahren. Durch diesen Wechsel wird einer frühzeitigen Ermüdung der jagenden Hunde vorgebeugt.

Bei den Ameisen und Termiten, die ein so fein organisiertes Staatenleben führen, kann man geradezu von einer Wehrpflicht sprechen. Bei manchen Ameisen gibt es unter den flügellosen Arbeitern besondere Soldaten, die sich durch Stärke und Größe vor den anderen Arbeitern auszeichnen und denen lediglich die Sicherung des Baues obliegt. Sie halten ständige Wache und wehren jeden Angriff fremder Ameisen mutig ab. — Eine Sklavenshalterin ist die bei uns heimische rote Ameise. Sie raubt Puppen aus fremden Kolonien, um die daraus schlüpfenden Ameisen als Arbeiterinnen zu verwenden. Zum Raub der Puppen werden regelrechte Feldzüge organisiert. Ein Soldatenheer zieht nach einem vorher ausgetüchteten Bau einer schwächeren Ameisenart aus. Kommt der Bau in Sicht, so macht das Heer halt. Nun wird die feindliche Burg umzingelt. Dann erfolgt gleichzeitig wie auf ein Signal der Angriff. Im Sturm werden die Eingänge genommen und während der Kopflosigkeit des überrumpelten Gegners die Puppen in der Burg geraubt. Bei den zänkischen Ameisen kommen häufig Grenzstreitigkeiten vor, die bisweilen in regelrechte Schlachten ausarten.

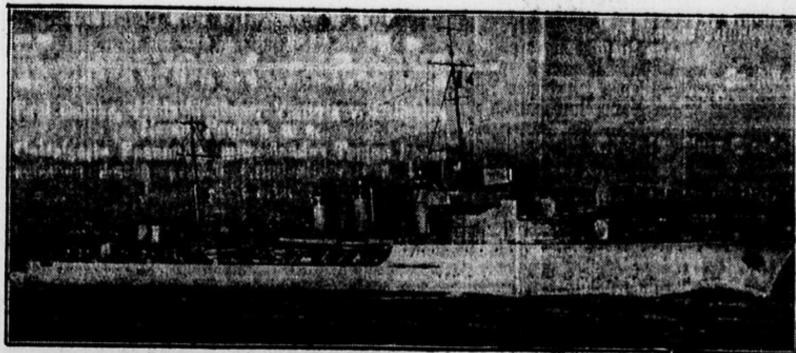
Im noch höherem Maße als bei den Ameisen ist die Wehrpflicht bei den in den Tropen lebenden Termiten durchgeführt. Sie errichten gewaltige, eisenharte Baue, die großen Heuschobern oder hohen spitzen Türmen gleichen. Im Termitenstaat gibt es eine regelrechte Armee, geführt von besonders ausgewählten Tieren, die man als Offiziere ansehen kann. Eine Leibwache schützt die Gemächer des Königs paares. Posten stehen an den zahlreichen Ausgängen der Burg, in deren Innern das Heer stets alarmbereit ist. Droht eine Gefahr, so schlagen die Posten Alarm, indem sie durch Reiben der Kiefer oder Schläge des Kopfes an die Brust laute Töne hervorbringen. Sofort eilen die Truppen nach den Ausgängen, um todesmutig den heimischen Grund und Boden zu verteidigen.

F. v. L.



Deutsches Leben blüht wieder auf.

Im Warthegau sind bereits die ersten Rückwanderer eingesehrt worden. Auf dem ihm anvertrauten Anwesen sorgt dieser holländische Gutsbesitzer für Ordnung und Aufbau. (Aufnahme Dr. Weinsheimer/Scherl-M. und Autofleg.)



Der französische Zerstörer „La Railleuse“.

der nach einer Explosion gesunken ist. Die Zahl der Toten und Vermissten beträgt bekanntlich 100.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Spyridon Louis †.

Im Alter von 75 Jahren ist der Sieger im ersten Olympischen Marathonlauf der neuen Zeit (1896 in Athen) gestorben. Bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin überreichte er bekanntlich dem Führer einen Delzweig aus dem heiligen Hain von Olympia.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Helfen, aber nicht schaden!

Einige Winke.

Heute wird eine große Zahl von Menschen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen ausgebildet, und die meisten unterziehen sich gern dieser Schulung; denn helfen will jeder gern, und das gestärkte Gefühl der Kameradschaft erhöht noch den Eifer.

Wenn man einem plötzlich Erkrankten oder Verletzten helfen will, muß man zunächst bedenken, daß die Natur selbst schon die wirksamste erste Hilfe leistet. Wenn es aus einer Wunde blutet, setzt sofort die Gerinnung des Blutes ein und bildet einen Schorf, der meistens ausreicht, um die Wunde gut zu verschließen.

Bei der Schulung wird zwar gelehrt, daß eine solche Wunde nur kurze Zeit liegen darf und daß die Abschürfung vollkommen sein muß, um wirksam zu werden, aber in der Aufregung über die starke Blutung denkt man zunächst nur daran, sie zu stillen.

Im Kriege haben die Ärzte auf den Verbandspflägen viel unnütz angelegte oder unzuverlässig sitzende Abschnürbinden, und die erste Tätigkeit des Arztes bestand darin, alle diese Binden wieder abzunehmen.

Auch die Reinigung einer Wunde ist nicht Sache der ersten Hilfe. Es gibt keine bessere Wundreinigung als diejenige, welche die Natur selbst anwendet.

Die Wundreinigung oder Wundtollette, die der Arzt ausführt, ist ganz anderer Art. Er entfernt nur die groben Schmutzteile und beseitigt mit keimfreien Instrumenten zerfetzte und gequetschte Gewebsteile.

Man preist mit Recht die Massage als ein vortreffliches Mittel, um versteifte Glieder wieder beweglich zu machen, und viele Helfer verfügen über eine recht beachtliche Technik bei der Ausübung der Massage.

Wenn die Atmung versagt — bei Gasvergiftung, nach Blühschlag sowie bei Ertrunkenen —, wird der Helfer sofort versuchen, durch Ausübung der künstlichen Atmung das bedrohte Leben zu retten.

aber viel Geduld haben und bemüht sein, den Atmungsrythmus wieder in Gang zu bringen und den Kreislauf anzuregen.

Dr. med. R.

Frühjahrs Müdigkeit?

B. A. Der Winter ist die Jahreszeit, die von den Menschen, zumal den Städtern, die größten gesundheitlichen Opfer verlangt. Durch die Brille des Arztes gesehen ist der Winter die Zeit, die den Menschen zwingt, den größeren Teil des Tages in mehr oder weniger verbrauchter Luft zu verbringen.

Hans im Glück

Roman von Kurt Ricmann

Verlagsrecht: Oskar Meißner, Weidenfeld u. Bach

„Herbert! Mußt du mir so die Freude verderben? Siehst du denn nicht, daß Mutter es nur gut mit mir meint? Bestimmt, Liebster — diesmal bist du ein richtiger Dickkopf, der mit dem Schädel durch die Wand rennen will.“

„Vielleicht ist er's auch.“ Hanna schweigt unwillig und rührt in ihrer Kaffeetasse. Dann kommen ihr die Tränen. „Du bist häßlich. Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben.“

„Kommst du mit, Hanna?“ Er blinzt sie fragend an; aber als keine Antwort kommt, als sie sich trotzig abwendet wie ein schmolzenes Kind, nimmt er seinen Hut und geht dem Ausgang zu.

„Herbert, mach' keinen Unfuss. Ich bitte dich...“ — „Kommst du mit?“ — Wie von der Tarantel gestochen, fährt Mutter Herper auf. „Bist du wahnsinnig geworden? Wir müssen zur Bank, wir müssen einkaufen für die Reise, tausend Dinge zu erledigen, und du willst einfach abreisen?“

„Über, ich zahle für die beiden Damen mit! Drei Mark fünfzehn. Danke, lassen Sie nur! Ist für Sie!“ Die Drehtür faucht hinter ihm, denn er hat ihr in seiner Wut einen Stoß gegeben, der sich gewaschen hat. Und nun ist er draußen.

„Nun, nun wird ja Hanna angeführt kommen, ihm in die Arme fliegen, und dann ist der Spuk zu Ende. Er geht ein wenig auf und ab, tritt vor ein Schaufenster, damit es nicht so aussieht, als warte er auf sie; aber er erkennt gar nicht, was da ausgestellt ist, er sieht nur nach der Seite, dem Ausgang der Konditorei zu.“

„Nanu, wo bleibt sie denn? Sollte sie es wirklich fertig bringen, ihn so einfach laufen zu lassen? Er brennt sich eine Zigarette an, das dauert auch eine gewisse Zeit, besonders, wenn man es recht umständlich macht; doch nun ist das auch vorüber, erledigt... und keine Hanna kommt auf ihn zugeführt!“

Langsam geht er davon. Nun ist's geschehen, nun ist der erste trennende Schritt getan. Ein Jahr lebten sie herrlich und in Frieden, waren glücklich und froh. Da kommt der Brief! Vielleicht der Anfang vom Ende... Trotz steigt ihm auf. Jawohl, er hat einen harten Schädel, er ist ein Bauernengel, zum Teufel, und wie man ihn in den letzten beiden Tagen, gestern und heute, behandelt hat, das ist bestimmt nicht zum Lachen. Wie einen kümmerlichen Hanswurst! Er wird nicht gefragt. Ueber seine Meinung wird einfach zur Tagesordnung übergegangen.

„Oh! Nein, nein, Frau Helene Herper, und wenn Sie tausendmal meine Schwiegermutter sind! Hier steht Hans Herbert Hansen und denkt nicht daran, vor dem Gelde Ihrer Tochter zu Kreuze zu kriechen; sogar dann nicht, wenn diese, Ihre Tochter, zufällig meine Frau ist. Erst recht nicht! Sol und nun wollen wir doch mal sehen, was wir tun können, auch den verdammten Mammon aus den Fingern zu reißen, damit ihr nicht am Ende noch verrückt werdet!“

„Rurgentschlossen springt er auf die nächste Straßbahn, ohne auf den drohenden Zuruf eines Polizeibeamten zu hören, und in wenigen Minuten steht er wieder vor dem blanken Schild des Justizrates. Verwundert empfängt ihn der. „Haben die Damen ihre Entschlüsse irgendwie geändert?“

Herbert schüttelt den Kopf. „Leider nicht. Und gerade deswegen komme ich zu Ihnen, Herr Justizrat. Sie sind ein Mann, dem solche Ereignisse nichts so Gewaltiges sind wie

unserem. Wollen Sie mir aus Ihrer reichen Erfahrung heraus einige Ratsschläge und Auskünfte geben?“

„Aber selbstverständlich! Das ist ja mein Amt.“ — „Nein, nein, nicht so amtlich, bittet!“ Herbert sucht verzweifelt nach dem richtigen Ausdruck. „Ich hätte gerne Ihren Rat so... nun sagen wir einmal, wie ein kluger Vater seinen etwas hilflosen Sohn berät.“

Der Justizrat lächelt, und Herbert merkt, daß dieser steife, förmliche Mensch da vor ihm seine Zurückhaltung ein wenig fallen läßt. „Das haben Sie sehr bildhaft und sehr deutlich gesagt, Herr Hansen. Sie trauen mir viel zu. Ich kenne Sie seit einer Stunde und soll Ihnen raten? Nun, versuchen wir's! Also fragen Sie schon!“

„Ich bin mit der entzückenden Ebin genau ein Jahr und einen Tag verheiratet. Wir waren sehr glücklich miteinander. Können Sie das begreifen, Herr Justizrat?“ — „Durchaus. Die junge Dame macht einen ausgezeichneten Eindruck.“

„Danke, Herr Justizrat! Er nickt wie ein Durschtiger, dem man zu trinken gab.“

Frühjahrskur Schon viele Menschen haben ihre Notwendigkeit erkannt. Nehmen Sie täglich eine Messerspitze Seidextrakt! Es fördert die Schilddrüsenfunktion, regt Darmtätigkeit und Verdauung an, verbessert die Blutbeschaffenheit. Schützt auch in Tabletten in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern Heidekraut

Der Justizrat muß sich zusammenreißen, daß er kein Lächeln zeigt. Armer Junge, denkt er, nun wirst du dein blaues Wunder erleben. Was nun kommt, weiß ich schon!

„Ich arbeite in einem Warenhaus, habe das Glück, in Zukunft sogar eine Abteilung leiten zu können. Von meinem Einkommen konnten wir leben, gut leben. Ja, wir haben sogar unsere Einrichtung davonbezahlt, ohne allzugroße Entbehrungen zu tragen. Außerdem hat es uns Spaß gemacht, am Monatsende zusammen fleischlose Tage einzufleiben.“

„Es ist sehr gesund, Herr Hansen!“ nickt der Justizrat. „Manche meiner Klienten zahlen für diesen selben Spaß täglich einen Zwanzigmarschlein an die Leitung irgendeines Sanatoriums.“

„Sehen Sie... Wir haben dafür unsere Möbel pünktlich bezahlt und uns heimlich kleine Geschenke abgekauert, ein Buch, ein Photoalbum, eine Halskette... alles war billig, aber wie haben wir uns darüber gefreut! Wir waren sehr glückliche Menschen, Herr Justizrat, das dürfen Sie mir glauben.“ Herbert fentt den Kopf und schweigt.

Der Justizrat ist aufgestanden und ans Fenster getreten. Da steht er nun, starrt auf das Getriebe des Kurfürstendamms und trommelt leise gegen die Scheiben. Es ist zum Weglaufen... Armer Junge, dir kann ich das nachfühlen! Auf der Stelle tauschte ich mit dir, und wer würde nicht mit dir tauschen wollen — du bist ja einer der wenigen, die wirklich glücklich sind!... Du Glückspilz, du Schatz von Perlen, du Märchenprinz, tausendmal reicher als Englands reichster Lord oder der Staaten schwerster Multimillionär... Leider...

„Geizig dreht sich der Justizrat zu ihm herum. „Und das ist nun alles zu Ende, seit Ihre Frau von dieser ihrer Erbschaft weiß?“ Herbert Hansen nickt. „Scheinbar ja... Mit einem Male wiegt das alles nicht mehr. Ist das alles vergessen. Da winken nur noch die goldenen Berge überm großen Teich.“

Der Justizrat tritt hinter ihn und legt ihm leise die Hand auf die Schulter. „Sie können Ihrer Frau aber nicht die Möglichkeit neiden, ein unabhängiges Leben zu führen! Haben Sie sich das überlegt?“

„Sehr genau, Herr Justizrat. So genau, daß ich weiß, was Sie da eben gesagt haben, ist eine schöne Phrase, nichts weiter. Unabhängig?... Ja, was ist denn das? Unabhängig wozu? Von meiner Arbeit?“ — Er macht eine weg-

werfende Handbewegung. „Danke, ich liebe meine Arbeit, und der faulenzende Adam kann mir gestohlen bleiben, selbst, wenn er im Paradiese lebt. Unabhängig von der Gesellschaft? Das bin ich. Unabhängig etwa von meinem Volk? Lieber tot! Unabhängig vom Geld? Dann hat es ja überhaupt keinen Wert mehr. Solange ich sparen muß, um eine Woge in den Harz zu fahren, habe ich auch meine Freude dran. Wenn ich's erst alle Tage habe und mühelos... danke! Sonnenschein und Blumen und Vögel — dazu brauche ich überhaupt kein Geld. Vielleicht ist meine Philosophie brüchig, läbde und verfliegen... kann sein — aber ich komme nicht los davon!“

Mit langen Schritten geht der Justizrat in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Mit jedem Wort gefällt ihm der junge Mann da in dem hohen Klientenstuhl besser. Er hat in seinem Leben schon vielen Menschen auf den Grund ihres Herzens gesehen... und was er da entdeckte, war fast immer das gleiche: der Drang nach Geld. Hier trifft er tatsächlich auf ein Exemplar jener seltenen Gattung, die sich vom Mammon nicht vergewaltigen und in Panik jagen läßt. Das ist etwas so Wunderbares, Seltenes, Wertvolles, daß ihn das Schicksal dieses Menschen packt, mehr, als er eigentlich für zweckmäßig hält. Er beschließt, offen zu ihm zu reden.

„Nun hören Sie mal, Herr Hansen,“ beginnt er und zündet sich eine kohlschwärze Zigarre an. „Ich bin im landläufigen Sinne ein reicher Mann. Das ist keine Ruhmrederei, sondern eine Tatsache. Darum kann ich die Frage, die Sie da in Ihrem Kopfe wälzen, ganz gut beurteilen. Mir ist der Reichtum nicht in den Schoß gefallen. Im Gegenteil. Ich habe klein begonnen, und mein Vater hat auf dem Stettiner Bahnhof Fahrkarten verkauft. Nun habe ich es zu etwas gebracht. Das stimmt. Ich kann verreisen, wohin ich will, kann mir sogar zwei Automobile leisten und ein Haus, das sich sehen lassen kann. Das freut mich sogar, ich bin stolz darauf, denn das alles habe ich ja redlich verdient durch harte, sehr harte Arbeit. Glauben Sie nur nicht, daß ein junger Rechtsanwält auf Rosen gebettet ist, und die Grundlagen zu meiner schlanken Figur habe ich gelegt in den zwanziger Jahren und sogar noch bis in die dreißiger hinein. Erst kam das Büro, der Anzug, die Verpflichtungen, dann der Magen. Mir hat es nichts geschadet. Dann ging's aufwärts. Das heißt ins Deutsche übertragen: Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit, ohne aufsehen zu können. Und als ich mal Luft schnappte, da war ich plötzlich fünfzig Jahre und hatte graues Haar.“

Der Justizrat legt eine kleine Pause ein, streicht sich über die Stirn, als könne er die Jahrzehnte fortwischen, die dort ihre Falten eingruben, und fährt dann fort. „Schadet nichts. Mein Leben war Mühe und Arbeit. Ich habe es gerade darum geliebt, und wenn wir in einem anderen Leben nochmal auftauchen sollten — in Indien behaupten sie das ja — nun, da würde ich's wohl genau so machen. Wäre mir das Glück beschieden gewesen, eine Frau und Kinder zu haben... mein Leben hätte seinen Sinn vollkommen erfüllt. Aber ein Rest, ein ungestillter, nun, der bleibt wohl im Leben eines jeden. Warum sollte gerade ich davon verschont bleiben? Und nun werden Sie sicher neugierig sein, warum ich Ihnen das erzähle, nicht wahr?“

Herbert lächelt ihm verflohen zu. „O nein... ich glaube, ich habe schon begriffen.“ — „Desto besser. Dann handeln Sie auch danach! Ein Leben, das sich ein Mann nicht aus eigener Kraft aufbauen kann, taugt nichts, und Reichtum, den ein anderer für mich aufgehäuft hat, kann nur seinen Sinn erhalten, wenn ich damit Arbeit schaffe. Beides scheint bei Ihnen der Fall zu sein. Ich gebe Ihnen daher folgenden Rat: Halten Sie Ihre Frau fest! Sie ist jung, sehr jung. Es ist gar kein Wunder, sondern nur natürlich, daß ihr der Reichtum zu Kopfe steigt. Sie begreift noch gar nicht, was da in ihrer Hand ruht. Darum sichern Sie sich Ihren Einfluß! Und wenn Sie merken, daß Sie das nicht mehr tun können, dann...“

(Fortsetzung folgt.)